

LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE HESSEN
ABTEILUNG ARCHÄOLOGISCHE
UND PALÄONTOLOGISCHE DENKMALPFLEGE

MATERIALIEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
VON HESSEN

Herausgegeben von FRITZ-RUDOLF HERRMANN

Band 8

Selbstverlag des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden

MATERIALIEN ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
VON HESSEN

Festschrift
für
Günter Smolla

I

1999

Selbstverlag des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, 65203 Wiesbaden

Redaktion: Fritz-Rudolf Herrmann, Ingeborg Schmidt, Frank Verse

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Festschrift für Günter Smolla / Landesamt für Denkmalpflege
Hessen, Wiesbaden. [Red.: Fritz-Rudolf Herrmann ...]. – Wiesbaden :
Landesamt für Denkmalpflege Hessen
(Materialien zur Vor- und Frühgeschichte von Hessen ; Bd. 8)
ISBN 3-89822-408-2

1 (1999)

© 1999 Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden

Gesamtherstellung: Wiesbadener Graphische Betriebe GmbH, 65199 Wiesbaden

ISBN 3-89822-408-2

Inhaltsverzeichnis

Teil I

Kurt BITTEL (†), Zum Geleit	IX
Schriftenverzeichnis Günter Smolla	XI
Ulrich FISCHER, Innere und äußere Deutung in der Vorgeschichte (Festvortrag anlässlich des 65. Geburtstags von Günter Smolla)	XXI
Hermann AMENT, Zur historischen Deutung der suebischen Funde am Oberrhein .	1
Hans-Gert BACHMANN, Frühgeschichtliche Metallurgie im Nahen und Mittleren Osten: Ergebnisse und Probleme	5
Hans-Georg BANDI, Der Topfknick oder die unterschiedliche Wertung der Domestikation des Menschen	17
Hermann BEHRENS, Das Eigentum in der Steinzeit – Diskussionsbemerkungen zu einer gleichbleibend offenen Frage	25
Günter BERNHARDT, Zu einigen linearbandkeramischen Hausgrundrissen von Köln-Lindenthal	31
André BILLAMBOZ und Helmut SCHLICHTERLE, Neolithische Hirschgeweih- Zwischenfütter in Südwestdeutschland – Ein Beitrag zur techno-morpho- logischen Entwicklung des Beils in der Zone nördlich der Alpen	41
Peter H. BLÄNKLE, Spätmittelalterliche Skelette aus Patershausen, Kr. Offenbach a. M.	65
Ulrich BOELICKE, Bandkeramisches Erdwerk Langweiler 8 und zugehörige Siedlung, ein Vergleich der Inventare	85
Felix BURIAN, Erich FRIEDMANN (†) und Esti MINTZ-DOCTER, Nahal Lavan 109 – A Pre-Pottery Neolithic Site in the Western Negev, Israel	95
Oliver DAVIES (†), The Transition from the Old Stone Age to the Middle Stone Age Industry in South-Eastern Africa	121
Margarete DOHRN-IHMIG, Ausgrabung im römischen Ziegeleibezirk von Nied. Mit einem Beitrag über die Ziegelstempel von Rolf KUBON	135
Manfred K. H. EGGERT, Archäologie und Eisenmetallurgie: Zur Genese der Eisentechnik des subsaharischen Afrika	175
Michael ELBEL und Wolfgang WEBER, Einige Bemerkungen zur Typologie, Technik und Verzierung einer Kollektion mittelalterlicher Schwerter im Museum Wiesbaden	185
Ulrich FISCHER, Das Grab als Geschichtsquelle in der Frühzeit der Mediterranis .	197
Gretel GALLAY, Eine Rinderdarstellung der Bandkeramik aus Kilianstädten, Gemeinde Schöneck, Main-Kinzig-Kreis	213
Marek GEDI, Die Gräber mit Holzkonstruktionen der frühen Lausitzer Kultur in Polen	221
Rudolf Richard GERHARZ, Reichsinsignien aus Zimbabwe	229
Karl-Josef GILLES, Neuere Untersuchungen an der Langmauer bei Trier	245
Klaus GOLDMANN, Zur Funktion des Ko-Grabens bei Haithabu	259

Fritz-Rudolf HERRMANN, Eine irische Goldlunula aus Hessen	267
Olaf HÖCKMANN, Zur Bedeutung der neolithischen und äneolithischen Figuralplastik im Balkangebiet	271
Wolfgang HÜBENER, Produktion und Absatz merowingerzeitlicher Töpfereierzeugnisse	293
Klaus-Dieter JÄGER und Vojen LOŽEK, Zum Aussagevermögen der Stratigraphie holozäner Binnenwasserkalke bezüglich Klimawandel und Besiedlungsablauf in der mitteleuropäischen Nacheiszeit	303
Werner JÄHRLING und Annegret LÜDECKE, Neue Funde der ältesten Linearbandkeramik aus Riedstadt-Goddelau, Kreis Groß-Gerau. Mit einem Beitrag von Peter H. BLANKLE	309
Albrecht JOCKENHÖVEL, Frühe Kreisgräben in der Zone nordwärts der Alpen	329

Teil II

Irene KAPPEL, Zu einem Grabhügelbefund aus dem Fuldaer Raum	353
Heinz KNÖLL (†), Zu neuen tiefstichkeramischen Funden aus Nordwestdeutschland	359
Yoshirō KONDO, Yayoizeitliche Grabhügel und Rechteck-Rundhügelgräber in Japan [Übersetzt von Ingrid SIEGMUND-RUX]	367
Manfred KORFMANN, Ost-West-Beziehungen im Mittelmeerraum am Beispiel einer Idolgruppe	381
Lech KRZYŻANIAK, A Rich Neolithic Burial from Kadero (Sudan)	399
Wolf KUBACH und Isa KUBACH-RICHTER, Erste Besiedlungsspuren der Bandkeramik in Osthessen (Linearbandkeramische Scherben aus Unterbimbach, Gemeinde Großenlütder)	405
Günter LANGE und Erwin HAHN, Das menschliche Schlüsselbein – ein Beitrag zum Totenbrauchtum in vor- und frühgeschichtlicher Zeit	411
Jens LÜNING, Ein Grubenhaus der Bernburger Kultur aus Schwanfeld, Landkreis Schweinfurt. Mit Beiträgen von Corrie C. BAKELS und Günter NOBIS	415
Heinz-Eberhard MANDERA (†), Zu einigen auffälligen Fundvergesellschaftungen in Michelsberger Gruben	471
Pierre DE MARET und Patrick STAINIER, Excavations in the upper levels at Gombe and the early ceramic industries in the Kinshasa area (Zaire)	477
Fidel T. MASAO, The Middle Stone Age in Tanzania	487
Walter MEIER-ARENDT, Eine Siedlungsstelle der Hinkelstein-Gruppe in Frankfurt a. M.-Sindlingen – Nochmals zur Frage des Überganges vom Früh- zum Mittelneolithikum in Südwestdeutschland	497
Francis L. VAN NOTEN, Zum besseren Verständnis menschlichen Verhaltens in vorgeschichtlicher Zeit	505
Hans Ulrich NUBER und Joachim WAHL, Latènezeitliche Gräber aus Hofheim (Main-Taunus-Kreis)	511
Christian PESCHECK, Burgundaib – Zur Lokalisierung einer Station der Langobardenwanderung	529
Volker PINGEL, Eine Luftaufnahme der vorgeschichtlichen Siedlung von Bracht, Gemeinde Rauschenberg, Kreis Marburg-Biedenkopf	533

Maria PORZENHEIM und Egon SCHALLMAYER, Der römische Tempelbezirk mit Kultgeschirredepot von Dieburg, Landkreis Darmstadt-Dieburg	539
Maria R.-ALFÖLDI, Zur Frage der „interpretatio Romana“. Mit einem Anhang von Gabriele RASBACH	597
Andreas REDLICH, Zur typologischen und kulturellen Bedeutung seitenbezogener Merkmale an Steinwerkzeugen	607
Walter SAGE, Die Kirche auf dem Michelsberg bei Neustadt a. M., Landkreis Main-Spessart	617
Joachim SCHLEIFRING, Menschliche Skelette in Bauchlage vom kaiserzeitlichen Gräberfeld Groß-Gerau „Auf Esch“. Mit einer archäologischen Einleitung von Werner JÄHRLING	625
Peter K. SCHMIDT, Vorgeschichte in Schulbüchern	637
Peter SCHRÖTER, Zu einem frühbronzezeitlichen Grabfund bei Reutlingen (Baden-Württemberg)	647
Ekkehart und Franz SCHUBERT, Die Hammeräxte vom Typus Handlová	657
Ilse SCHWIDETZKY, Bevölkerungsbiologische Aspekte in der prähistorischen Anthropologie in alter und neuer Zeit	673
Dirk H. R. SPENNEMANN, Zu einer neolithischen Kulturerscheinung Polynesiens – Ein Beitrag zum Kulturwandel der Lapita-Kultur	679
John E. G. SUTTON (†), Africa and Iron	697
Paul WAGNER und Otto ROCHNA (†), Grablege und Siedlungsfunde der Latènezeit im Bereich der römischen Villa rustica „Auf der Pfingstweide“ bei Friedberg, Wetteraukreis	703
Ulrike WELS-WEYRAUCH, Zu dem mittelbronzezeitlichen Grabhügel von Onstmettingen, Gockeler (Schwäbische Alb)	721
Christoph WILLMS, Neolithische Töpferöfen in Mittel- und Osteuropa	739
Włodzimierz WOJCIECHOWSKI, Die Periodisierung der donauländischen Kulturen Oberschlesiens im Lichte der neuesten Forschungen	751
Ernst E. WRESCHNER (†), Ocker in Fundstätten des Früh- und Mittel- paläolithikums als Leitfossil für frühmenschliches symbolisches Verhalten	763
René WYSS, Ein Faustkeil aus Schlieren bei Zürich	767
Nachwort des Herausgebers	777
Adressenverzeichnis der Autoren	779

Frühe Kreisgräben in der Zone nordwärts der Alpen

Von Albrecht Jockenhövel

In meinem kurzen Beitrag versuche ich, einige wichtige Aspekte einer besonderen Grabarchitektur in der Zone nordwärts der Alpen räumlich und zeitlich in ihrem kulturellen Kontext aufzuzeigen: die ältesten Kreisgräben¹. Wegen der relativen Seltenheit (daher wurde in der alten Literatur oft die „Kreisgrabenfrage“ aufgeworfen) dieses funerals Strukturelementes ist stellenweise über Süddeutschland auszugreifen. Dabei werde ich auch ostmitteleuropäische Befunde (Ungarn, Österreich, ČSSR, Polen, südliche DDR) streifen. Aufbauend auf den Arbeiten von H. Hoffmann², J. Röder³ und besonders H. Schermer⁴, die für Nord-, Süd- und Südwestdeutschland erste Zusammenstellungen und Interpretationen vorlegten, beziehe ich aber besonders die danach aufgedeckten, mir bekannt gewordenen Befunde (Tabelle 1) ein. Einschränkung bemerke ich, daß ich eine „klassische“ Kreisgrabenprovinz nicht berücksichtigen werde: das niederländisch-westfälische-niederrheinische Kulturgebiet der Jüngeren Bronzezeit mit seinen vielfältigen Ausprägungen von Grabumrandungen (Langbetten, Schlüssellochgräben u. a.). Hier sei auf die Arbeiten von u. a. H. T. Waterbolk⁵, G. J. Verwers⁶, H. Hinz⁷ und K. Wilhelmi⁸ verwiesen.

In seinem Festschriftbeitrag „Ein Beitrag zur Kreisgrabenfrage in Süd- und Südwestdeutschland“ konnte Schermer den „süd- und südwestdeutschen Bereich als eigene Provinz im Rahmen der ‚Kreisgrabensitte‘“ herausstellen, sah diese aber „als südliches Ausstrahlungsgebiet des holländisch-westfälischen Zentrums“⁹ an. Diese Grabumhegungsform, ergänzt durch Palisaden- und Pfostenkranzeinfassungen¹⁰, konnte im mutmaßlichen „Zentrum“ kontinuierlich vom Endneolithikum bis zum Frühmittelalter verfolgt werden, so daß sie als besonderes kultisches Lokaltraditionsmerkmal, unabhängig von ethnischen oder politischen Veränderungen unterschiedlichen Ausmaßes, angesehen wurden.

Bereits Schermer erkannte, daß in dem von ihm behandelten Gebiet sicherlich mit einer weit größeren Anzahl von Kreisgräben zu rechnen war, die aber von der Altforschung wegen der vorherrschenden Ausgrabungstechnik von Grabhügeln (Auskesselung, konzentrische Ringe) nicht erkannt werden konnten. Hinzu kam gegenüber dem niederländischen Gebiet ein zeitlicher Verzögerungsfaktor in der großflächigen Erforschung von Gräberfeldern, so daß erst in den Jahren zwischen 1930 und 1940 – nach einem bahnbrechenden Vorläufer in Südhessen (F. Kofler 1903 in der Nekropole Bayerseich)¹¹ – die ersten größeren Vorkommen, dann aber gleich zeitlich gestaffelt vom Endneolithikum bis zum Frühmittelalter, auch in Süddeutschland bekannt wurden. Da Kreisgräben zumindest an Hügelaufschüttungen gebunden sind, tritt in

der Fundstatistik ein weiterer Reduktionsfaktor hinzu: Wegen der relativen Seltenheit einer vollständigen Ausgrabung eines Grabhügelfeldes ist die Zahl der entdeckten und/oder entdeckbaren Kreisgräben mehr oder weniger vom örtlichen Zufall abhängig. Ist aber schließlich ein Kreisgraben festgestellt worden, läßt seine dann oft nur partiell erfolgte Abdeckung noch wichtige Fragen offen, wie insbesondere Fragen nach der Lage des Zuganges zu seinem Innenraum (Tor, Tore) oder nach der „Nutzung“ des Grabens im Zusammenhang mit besonderen Kultpraktiken¹². Die

¹ Eine Kurzfassung dieses Beitrages erschien in: *Enclos funéraires et structures d'habitat en Europe du Nord-Ouest. Table Ronde C.N.R.S. – Université de Rennes 1 (1981). Travaux du Laboratoire „Anthropologie-Préhistoire-Protohistoire – Quaternaire Armoricains“ (1983) 109 ff.* – Die jetzige Fassung ist wesentlich erweitert und basiert auf einigen wichtigen Neufunden.

² H. Hoffmann, Vier Karten zur Kreisgrabenfrage. *Westfäl. Forsch.* 3, 1940, 183 ff.

³ J. Röder, Kreisgrabengräber und -friedhöfe im Neuwieder Becken. Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 4, 1941, 43 ff.; ders., Der Goloring. Ein eisenzeitliches Heiligtum vom Henge-Charakter im Koberner Wald (Landkreis Koblenz). *Bonner Jahrb.* 148, 1948, 81 ff.

⁴ H. Schermer, Ein Beitrag zur Kreisgrabenfrage in Süd- und Südwestdeutschland. *Festschr. RGZM zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952. Bd. 3 (1953) 139 ff.*

⁵ H. T. Waterbolk, Hauptzüge der eisenzeitlichen Besiedlung der nördlichen Niederlande. *Offa* 19, 1962, 9 ff.

⁶ G. J. Verwers, Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit. *Analecta Praehist. Leidensia* 5 (1972) 32 ff.

⁷ H. Hinz, Die Ausgrabungen auf dem Friedhof der vorrömischen Eisenzeit von Veen, Kreis Moers. Rhein. Ausgr. 15 (19) Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes (1974) 320 ff.

⁸ K. Wilhelmi, Zur Verbreitung und Ausrichtung schlüssellochförmiger Grabanlagen der jüngeren Bronzezeit Nordwestdeutschlands. *Arch. Korbl.* 4, 1974, 339 ff.; ders., Neue bronzezeitliche Langgräben in Westfalen. *Westfäl. Forsch.* 27, 1975, 47 ff.

⁹ Schermer (Anm. 4) 142.

¹⁰ Siehe hierzu F.-R. Herrmann u. A. Jockenhövel, Bronzezeitliche Grabhügel mit Pfostenringen bei Edelsberg, Kreis Limburg-Weilburg. *Fundber. Hessen* 15, 1975 (1977) 87 ff., bes. 110 ff.

¹¹ F. Kofler, Befestigungen der Hallstattzeit in der Koberstadt. *Archiv hess. Gesch. Altkde. N. F.* 3, 1904, 215 ff. – Kritisch zu den Ausgrabungserkenntnissen: W. Jorns, Das hallstattzeitliche Holzerdewerk Koberstadt im einstigen Reichsforst Dreieich. *Fundber. Hessen* 19/20, 1979/80, 545 ff.

¹² Besonders präzisen Ausgrabungsmethoden seitens der französischen Forschung verdanken wir hierzu bemerkenswerte Details: vgl. B. Chertier, *Les nécropoles de la civilisation des champs d'urnes dans la région des marais de Saint-Gond (Marne)*. *Gallia Préhist., Suppl.* 8 (1976); A. Lemoine u. R. Senechal, *Compte-rendu de la fouille d'un enclos circulaire exécutée en 1965 au lieu dit „Les Grèves“ à Barbuise-Courtauvant.* – Zusammenfassend zur ostfranzösischen Gruppe: C. Mordant, *Les enclos de l'Age du Bronze du confluent Seine-Yonne*. In: *Enclos funéraires (wie Anm. 1) 163 ff.*

Tabelle 1: Endneolithische und bronzezeitliche Kreisgräben in der Zone nordwärts der Alpen — Befunde und Funde.

Fundort	Hügel	mehrfacher u. einfacher Graben- Dm. (m)	Graben- profil	Tor	Ein- bauten	Zentral- bestat- tung	Orien- tierung	Beigaben	Geschlecht a) anthro- pologisch b) Beigaben
Horbach	×	5,20	U		Palisade?, Toten- haus	Körper	SW-NO	Keramik, Becher, Napf, Klinge, 2 Steinbeile	b) ♂
Hienheim		5,60			Palisade	Körper	WSW- ONO	Becher, Dolch- klinge, Beil	b) ♂
Straubing 1		8,00 — 8,50				Körper?	WNW- OSW		
Straubing 2		5,80 — 6,30	U			Körper	WNW- OSO	Becher, Beil, Dolchklinge	a) ♂ (juv.)
Wiesbaden	×		U			Körper	W-O	Gefäß	b) ♂
Tušimice 44		9,30	U		Palisade	Körper			
Bulhary		6,20 — 6,40	U			Brand	N-S	3 Gefäße	b) Erwachs.
Dolní Věstonice 44		6,40 — 7,00	U			Körper	N-S	Gefäß	a) Erwachs.?
Dolní Věstonice 73		4,30 — 5,00	U			Körper	NNW- SSO	2 Gefäße	a) Erwachs.?
Lechovice		9,00	U			Brand	NNO- SSW	Armschutzplatte	b) ♂
Smolin		5,50	U		Holzarg	Körper	N-S	Pfeile, Arm- schutzplatte, Dol- che, Pfeilglätter	b) ♂
Maršovice-Ježevany		5,00 — 5,20	U			Körper	NNO- SSW	Keramik, Pfeile, Armschutzplatte, Silberring	a) adult [b] ♂ (30–40 Jahre)
Prosiměřice (Hauptbestattung)		8,50	U			Körper		2 Becher, Pfeile, Abschlag	a) ♂
Prosiměřice (Nachbestattung)		5,10 — 5,70	U			Brand		Becher, Dolch	a) ♀
Přisnotice						Brand?		2 Gefäße	
Turovice	?								
Stehelčevy		12,00				Körper	N-S	Pfeile, Dolch, Steinbeil, Hacke, Armschutzplatte	b) ♂
Altdorf-Aich		5,00	U			Körper	NO-SW	Pfeile, Gefäß, Eberhauer	a) ♂ („jung“)
Branč		4,70 — 5,30	U			Körper	O-W	2 Blechfragmente (beraubt?)	a) ♂
Franzhausen		4,90 — 5,00	U			Körper	N-S	Rollennadel, Schale (beraubt)	a) ♂
Dolný Peter 7		10,00 — 11,00	U		Herdstelle	Körper	W-O	Reste einer Hals- kette	b) ♀
Dolný Peter 9		10,80 — 11,20	U		Herdstelle	Körper	SO-NW	Krug (beraubt)	
Dolný Peter 16		8,20	U			Körper	O-W	Krug	Kind
Dolný Peter 20		14,00 — 14,70	U		Herdstelle	Körper	W-O	Krug; Beil; Arm- ring, Anhänger	b) ♂
Dolný Peter 21		16,00 — 16,40	U			Körper	NW-SO	Dolche, Nadel, Fingerring, Krug	
Dolný Peter 25		12,50	U			Körper	W-O	Krug	

Tabelle 1, Fortsetzung

Fundort	Hügel	mehrfacher u. einfacher Graben- Dm. (m)	Graben- profil	Tor	Ein- bauten	Zentral- bestat- tung	Orien- tierung	Beigaben	Geschlecht a) anthro- pologisch b) Beigaben
Jánoshida A/113		5,20 — 6,15				Körper	NO-SW	Bernsteinkette, Tutuli	b) ♀
Jánoshida B/46		6,20 — 7,30				Brand		Gefäß	
Jánoshida C/118		7,30 — 8,40				Brand		Gefäße, Beil, Armring, Fin- gerring	b) ♂
Jánoshida D/151						Brand			
Pitten 111	×	Grabenstück	U			2 Körper	a) WNW- OSO b) SO-NW	a) Diadem b) Dolch	a) ♀ (Erwachs.) a) ♂? (Erwachs.)
Pitten 148	×	Grabenstück	U			2 Körper	a) S-N b) S-N	a) Nadel b) ohne Beigaben	a) ♂ (30–40 J.) a) ♂ (40–50 J.)
Pitten 153 a	×	10,50 — 9,60	U	SSO	Totenhau	Körper?	SO-NW	beraubt (Gürtel?)	a) ♂ (40–50 J.)
Pitten 165	×	8,50 — 9,25	U			Körper	SO-NW	Nadel	a) ♂ (25–30 J.)
Pitten 181		7,40	U			Körper	WNW- OSO	2 Ohrringe	a) eher ♀ (8 Jahre)
Pitten 186	×	8,00 — 8,40	U			Körper	OSO- WNW	Nadel, Gefäß	a) eher ♂ (16–18 J.)
Waldlaubersheim (zu Grab 3?)	×	9,00				Körper	NNW- SSO	Dolche, Beil, Nadel	b) ♂
Gießen-„Trieb“	×	12,50	U						
Edelsberg/Kubach	×	12,00	U		Grabstele				
Frankfurt a. M.- „Eichlehen“	×	13,80 — 14,50	U						
Nieder-Saulheim	×	18,00	U	O	Totenhau	Körper	NO-SW	beraubt	
Böblingen, Hügel 6,1	×	10,00	U	NNW	Totenhau; später Steinkreis	Brand	N-S	Armring	b) ♀? (Kind?)
Böblingen, Hügel 23,1 (?)	×	13,00			Totenhau	Körper	WSW- ONO		
Wallertheim		15,00 — 16,00	U	S		11 Körper			b) ♂; ♀
Mutterstadt	×	13,00 — 14,00	U			7 Bestattun- gen und „Grab- samm- lung“		Bernstein- schmuck, Nadel, u. a.	a) Erwachs. u. Kind a) Kind
Albsheim		13,00				2 Körper			
Jechtingen (mehrere Anlagen)		12,00							
Appenwahr, Hügel VI	×	12,00	U	NNO		a) Brand b) Körper		a) Tracht b) Keramik	a) Erwachs. ♂ a) ♂ (12–15 J.)
Ivesheim		10,00							
Martin 71 a		4,80				keine		fundleer	
Martin 100 und/ oder 101		6,50			später Steinkreis	Brand		Gefäß, Spiralröll- chen	
Martin 120		4,70				Brand	SO-NW	Gefäß, Nadel	

Tabelle 1, Fortsetzung

Fundort	Hügel	mehrfacher u. einfacher Graben- Dm. (m)	Graben- profil	Tor	Ein- bauten	Zentral- bestat- tung	Orien- tierung	Beigaben	Geschlecht a) anthro- pologisch b) Beigaben
Martin 133		4,80				Brand		Gefäß	
Martin 150		4,70				Brand		Gefäß, Goldfinger- ring (beraubt)	
Martin 152		4,00				Brand		Gefäß, Dolch? (beraubt)	
Wien – Groß- Enzersdorf 1									
Wien – Groß- Enzersdorf 8									
Wien – Groß- Enzersdorf 13									
Wien – Groß- Enzersdorf „Raum B“									
Inzersdorf a. d. Traisen (1–4)		5,00–13,00				Brand			
Herrnsaal 11		4,60	U		Steinkreis	Brand		Gefäß	
Herrnsaal 14		4,60				Brand		Enghalsurne	b) ♂
Herrnsaal 19		4,20	I: U II: V		III: Stein- kreis	Brand		Messer, Gefäß	
Herrnsaal 27		6,00	V			Brand		Gefäß, Tülle, Pfeilspitze, Blech	b) ♂
Kelheim		3,60				Brand		Gefäß	
Altessing		3,00–2,40	U	N		Brand	N-S	Keramik	
Manching		4,00	U			Brand		Gefäß, Nadel, Pfeil	b) ♂
Singen		16,00			Holzkrise	Brand	N-S	Keramik, Nadel, Eisenschwert	b) ♂
Bad Friedrichshall	×	27,00	V		Stein- kammer		NNW- SSO	Keramik, Depot- fund von Armrin- gen	b) ♀ (?)
Sainte-Croix-en- Pleine		8,00				Brand	SO-NW		
Reguisheim		12,20						Keramik	
Dannstadt, Hügel 134	×	14,00				a) Körper b) Brand	a) SO- NW	a) Armring b) Keramik	b) Kind (?)
Wörth, Hügel 8 (zu Grab 1?)	×	10,00	U			Brand		Keramik	
Worms- Wiesoppenheim		5,00						Gefäß, Armring	
Heimbach, Grab 4		8,00–10,00	V						
Miesenheim (mehrere)									
Kaltenengers		15,00		O	Pfosten in den Tor- wangen und Mitte	keine		fundleer	

Tabelle 1, Fortsetzung

Fundort	Hügel	mehrfacher u. einfacher Graben- Dm. (m)	Graben- profil	Tor	Ein- bauten	Zentral- bestat- tung	Orien- tierung	Beigaben	Geschlecht a) anthro- pologisch b) Beigaben
Irlich		13,00			Pfosten- ring im Innern				
Urmitz		15,00							
Mülheim, Grab 4		10,00		SO		Brand		Gefäß	
Mülheim, Grab 2		4,00		SO	Annex	Brand		Gefäß	
Mülheim, Grab 3		5,50				Brand		Gefäß	
Mülheim, Grab 5		2,50			Annex				
Mülheim, Grab 6		3,60							
Mülheim, Grab 7		2,00			Annex	Brand		Gefäß, Nadel	
Mülheim, Grab 9		3,50			Annex	Brand		Gefäß	
Mülheim „Grab“ 24		2,20							
Mülheim „Grab“ 25		1,80		SO	Pfosten				
Mülheim, Grab 63									
Polch, Feld 1 (Luftaufnahmen)				SO					
Polch, Feld 2 (Luftaufnahmen)		25,00		SO					
Polch, Feld 3 (Luftaufnahmen)				N					
Ochtendung (Luftaufnahmen)		25,00; <10,00		SO					
Dannstadt, Hügel 107	×	a) 15,00 b) 18,50–19,00	U		innerer Kreis teilw. mit Pfosten	Brand		Gefäß	
Urmitz		a) 21,00 b) 30,00	U		„Ringwall- hügel“; Totenhaus		W-O		
Welling		a) 8,75 b) 14,50 c) 20,00	V	SO		Brand			
Helmsdorf		mehrere							
Bösenburg, Grab 12		11,20–12,70	U			Körper	N-S		a) Erwachs.
Bösenburg, Grab 69		8,24–7,72	U	O		Brand	N-S		
Burgsdorf		mehrere							
Volkmaritz		viele: 8,00–16,00				Brand	N-S		Erwachs. (1 Grab)
Köthen-Geuz		5 Gräben: 13,00; 17,00; 19,00; 21,00; 25,00							

Fundstatistik wurde in den letzten Jahren zunehmend durch die Luftarchäologie verbessert, deren regelmäßigem Einsatz in den Rheinlanden¹³, Südbayern¹⁴ und Niederösterreich¹⁵ neue Fundstellen von Kreisgräben verdankt werden.

I. Endneolithische Kreisgräben

Nach jetzigem Forschungsstand erscheinen Kreisgräben als funerales Strukturelement in der Zone nordwärts der Alpen erstmals während des Endneolithikums, d.h. in der Schnurkeramik-Kultur und in der Glockenbecher-Kultur.

a) Schnurkeramische Kreisgräben

Fundstellen (Abb. 5: Karte 1):

1. Horbach, Gde. Freigericht, Main-Kinzig-Kreis, Hessen, BRD (Abb. 1,1)¹⁶
2. Hienheim, Ldkr. Kelheim, Niederbayern, BRD (Abb. 1,2)¹⁷
3. Straubing, Ldkr. Straubing-Bogen, Niederbayern, BRD, Grab 1 (Abb. 1,3)¹⁸ und Grab 2 (Abb. 1,4)¹⁹
4. Wiesbaden, Hessen, BRD, Wald „Hebenkies“ (Abb. 1,5)²⁰
5. Tušimice, Bez. Chomutov, Böhmen, ČSSR, Grab 44²¹

Kennzeichnend sind ein relativ geringer, mehr oder weniger kreisrunder Graben (Durchmesser durchschnittlich etwa 6,30 m) mit sohlförmigem Profil und ein echtes „Zentral“-Grab mit, wenn beobachtet, Einzelbestattung in rechter Hockerlage in Nordwest-Südost-Richtung (abweichend auch Westnordwest-Ostsüdost). Falls die Toten anthropologisch, nach Totenhaltung und/oder nach ihren geschlechtsspezifischen Beigaben bestimmbar sind, sind es Männer. Außer in Hienheim und Tušimice war es wegen der jeweils örtlich vorherrschenden Erhaltungsbedingungen nicht möglich, weitere Standspuren von in den Graben dicht gestellten Palisaden zu erkennen. Bei Horbach wird dies vom Ausgräber vermutet. Dort wurde die bisher einzige Kombination Totenhaus (Maße: 1,60 x 1,20 m) mit einem Kreisgraben unter einem schnurkeramischen Hügel festgestellt.

Analog auswärtiger Befunde, vor allem aus den Niederlanden (dort von W. Glasbergen als Typ 1 bezeichnet), darf mit gewisser Berechtigung angenommen werden, daß der Einbau von Palisaden im Sohlgraben typisch für den schnurkeramischen Kreisgraben ist. Reste von der Hügelaufschüttung waren nur noch in Wiesbaden und Horbach erhalten. Von Horbach liegt die Notiz vor, daß die Füllung zwischen Grab und Graben „aus feinem gelbem Sand [bestand], der meist zusammengebacken war und weiße Einmischungen (Asche?) und zahlreiche verkohlte Holzteilchen enthielt“²². Sie unterschied sich als Rückstand eines Feuers deutlich von der weiteren, äußeren Hügelaufschüt-

tung. Schermer war 1952 als schnurkeramischer Fundpunkt in Südwestdeutschland nur das mittelhessische Grab von Horbach bekannt. Durch die niederbayerische Verdichtung (Hienheim, Straubing – beide mit der regionalen Becherform Geiseltasteig²³ ausgestattet), den nordwestböhmisches Befund von Tušimice, die südpolnischen Fundpunkte²⁴ und einem mutmaßlich schnurkeramischen Graben von Quedlinburg (DDR)²⁵ ist das südliche Verbreitungsgebiet von schnurkeramischen Kreisgräben (Abb. 5: Karte 1) weitgehend identisch mit der dortigen schnurkeramischen Kulturregion; es lagert sich dem Tieflandgebiet mit seinen zahlreichen Vorkommen²⁶ an. Es darf freilich nicht übersehen werden, daß auf größeren Gräberfeld-Agglomerationen (z.B. Vikletice²⁷, Tauberbischofsheim²⁸) Kreisgrabenanlagen einstweilen un-

¹³ I. Scollar, Einige Ergebnisse der archäologischen Luftbildforschung im Rheinland während des Jahres 1962. Bonner Jahrb. 163, 1963, 305 ff.

¹⁴ R. Christlein u. O. Braasch, Das unterirdische Bayern. 7000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild (1982).

¹⁵ Beispiel Pottendorf: J.-W. Neugebauer u. A. Gattringer, Die Kremser Schnellstraße S 33. Vorbericht über Probleme und Ergebnisse der archäologischen Überwachung des Großbauvorhabens durch die Abt. f. Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes. Fundber. Österreich 20, 1981, 165 f.

¹⁶ K. H. Wagner, Spätneolithischer Grabhügel bei Horbach, Kr. Gelnhausen. Germania 17, 1933, 252 ff.

¹⁷ J. Buurman u. P. J. R. Modderman, Ein Grab der Becherkultur aus Hienheim, Ldkr. Kelheim, Bayern. Analecta Praehist. Leidensia 8 (1975) 1 ff.

¹⁸ Vgl. Plan bei W. Krämer, Eine Siedlung der Frühlatènezeit in Straubing a.d. Donau (Niederbayern). Germania 30, 1952, 258 Abb. 1.

¹⁹ H.-J. Hundt, Neue neolithische Funde aus dem Straubinger Gebiet (Niederbayern). Germania 30, 1952, 250 ff. Abb. 3.

²⁰ N. Bantelmann, A. E. Lanting u. J. D. van der Waals, Wiesbaden-„Hebenkies“, das Grabmal auf dem Weg nach der Platte. Die Nachforschung von Wilhelm Dorow von 1817 und die Untersuchungen in den Jahren 1975–1979. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 183 ff.

²¹ Z. Smrč, Mladoneolitické pohřebiště v Čachovicích. Památky přírody život, Vlast. Chomutovska 14, 1982, 15 ff.

²² Wagner (Anm. 16) 253.

²³ R. A. Maier, Die jüngere Steinzeit in Bayern. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 5, 1964, 92 f.; 137 Abb. 99 (dazu 190 Liste 9).

²⁴ J. Machnik, Der Stand der Erforschung der schnurkeramischen Gruppen im Gebiet der VR Polen. Jahresschr. Halle 64, 1981, 189 ff.; K. Tunia, Cmentarzysko kultury ceramiki sznurowej w Koniuszy, woj. Kraków. Sprawozdania Arch. Kraków 31, 1979, 47 ff.

²⁵ W. Matthias, Nordharzgebiet. Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik. Tl. 3: Nordharzgebiet. Veröffentl. Landesmus. Halle 23, 1968, 60 ff.

²⁶ K. W. Struve, Die Einzelgrabkultur in Schleswig-Holstein und ihre kontinentalen Beziehungen. Offa-Bücher N. F. 11 (1955) 75. – Einzelnachweise bei Herrmann u. Jockenhövel (Anm. 10) 126 Anm. 113.

²⁷ M. Buchvaldek u. D. Koutecký, Vikletice, ein schnurkeramisches Gräberfeld. Praehistorica 3 (1970).

²⁸ L. Wamser, Eine Gruppe schnurkeramischer Begräbnisplätze aus Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis. Arch. Korbl. 5, 1975, 185 ff.

bekannt und sie im südlichen Verbreitungsgebiet gegenüber der nordwestdeutsch-niederländischen Region relativ selten sind. Deswegen ist es noch nicht möglich, das Verhältnis von Kreisgrabenanlagen zu „normalen“ Gräbern in der Schnurkeramik inhaltlich und herkunftsmäßig näher zu bestimmen.

b) Glockenbecherzeitliche Kreisgräben

Fundstellen (Abb. 5: Karte 1):

1. Bulhary, Bez. Břeclav, Mähren, ČSSR; Grab 3 (Abb. 1,8)²⁹
2. Dolní Věstonice, Bez. Břeclav, Mähren, ČSSR; Grab 44 (Abb. 1,6)³⁰ und Grab 73 (Abb. 1,9)³¹
3. Lechovice, Bez. Břeclav, Mähren, ČSSR; Grab V (Abb. 1,13)³²
4. Smolín, Bez. Břeclav, Mähren, ČSSR; Grab XIII (Abb. 1,7)³³
5. Maršovice-Ježevany, Bez. Znojmo, Mähren, ČSSR (Abb. 1,11)³⁴
6. Prosiměřice, Bez. Znojmo, Mähren, ČSSR (Abb. 1,14)³⁵
7. Přisnotice, Bez. Brno, Mähren, ČSSR³⁶
8. Šlapanice, Bez. Brno, Mähren, ČSSR (Abb. 1,10)³⁷
9. ? Turovice, Bez. Přerov, Mähren, ČSSR³⁸
10. Stehelčevy, Bez. Kladno, Böhmen, ČSSR; Fundstelle III, Grab 2³⁹
11. Altdorf-Aich, Ldkr. Landshut, Niederbayern, BRD; Grab 2 (Abb. 1,15)⁴⁰

Die Kreisgräben um die oben angeführten Glockenbechergräber sind von relativ kleinem Durchmesser: er schwankt zwischen 3 und 12 m (meist zwischen 4–7 m). Der Durchschnitt beträgt 5,50 m⁴¹. Die doppelte Grabenanlage von Prosiměřice ist zweiperiodig: die zentrale Körperbestattung eines Mannes wurde von einem 8,50 m weiten Graben, die nachfolgende Brandbestattung einer Frau von einem 5,10–5,70 m messenden, eng-ovalen Graben umzogen. Der Grabenverlauf ist bei allen mehr oder weniger kreisförmig, der Querschnitt sohl- bzw. muldenförmig. Die Grabanlage liegt stets im Kreismittelpunkt. Es sind überwiegend tiefe Grabkammern ohne erkennbare Abdeckung, die sicherlich – öfters als in Smolín belegt – seitlich mit Holz ausgesteift waren. In ihr lagen die Toten, immer als Einzelbestattung, in seitlicher Hockerstellung mit Hauptrichtung Nord-Süd (Schwankungen von Nordnordwest-Südsüdost/Nordnordost-Südsüdwest und Nordost-Südwest). Entsprechende Orientierung wiesen die Grabgruben der Brandbestattungen von Lechovice und Bulhary auf. Wenn Geschlechtsbestimmungen möglich waren, handelt es sich bis auf die Brand-Nachbestattung von Prosiměřice (Frau) stets um Männer, deren Lebensalter in Altdorf mit „in jungen Jahren“ und in Maršovice-Ježevany mit 30–40 Jahren angegeben wird. Alle Gräber waren für Erwachsene bestimmt. Die beiden Toten von Prosiměřice

standen zu Lebzeiten sicherlich in einem sehr engen Lebensverhältnis, das über den Tod hinaus durch die gemeinsame Grabanlage dokumentiert werden sollte. Da alle Gräber in Alt-Ackerbaugeländen liegen, demnach die alte Oberfläche abgetragen wurde, gibt es keine Hinweise auf eine einstige Überhügung der Glockenbecher-Kreisgräben. Die nicht näher dokumentierten Funde aus den Jahren um 1860 (!) von Turovice sollen aus Grabhügeln mit Kreisgräben kommen.

Wegen des Fehlens größerer Gräberfelder der Glockenbecherkultur ist die soziale Stellung der in den Kreisgräben bestatteten erwachsenen Männer schwer zu bestimmen. Einige Gräber (Maršovice-Ježevany, Prosiměřice a, Smolín, Stehelčevy, Altdorf) sind neben dem Becher mit Pfeilköchern (stets über zehn Pfeilspitzen als Beigaben, dazu dreimal mit einer Armschutzplatte, einmal mit einem „Pfeilglätter“), Dolch (Prosiměřice, Smolín, Stehelčevy) und einem Silberfingerring (Maršovice-Ježevany) sehr reich ausgestattet.

²⁹ Z. Měřinský u. St. Stuchlík, Hroby kultury se zvoncovitými poháry a středodunajské mohylové kultury v Bulharsku, okr. Břeclav. Arch. Rozhledy 32, 1980, 368 ff. Abb. 2.

³⁰ Ebd. 374 f. mit Abb. 5,7.

³¹ Ebd. 374 f. Abb. 5,4. – Vorbericht zu beiden Gräbern: Měřinský, Záchranný výzkum v nové štěrkovně n. p. Ingstav u Dolních Věstonic (okr. Břeclav). Přehled Výzkumů 1976, 118 f.

³² A. Medunová u. J. Ondráček, Birtuální pohřebiště lidu s kulturou zvoncovitých pohárů u Lechovic, okr. Znojmo (Das birtuelle Gräberfeld der Glockenbecherkultur bei Lechovice, Kr. Znojmo). Arch. Rozhledy 21, 1969, 437 ff. – Měřinský u. Stuchlík (Anm. 29) 374 f. mit Abb. 5,6.

³³ Měřinský u. Stuchlík (Anm. 29) 374 f. mit Abb. 5,3; J. Langová u. I. Rakovský, Objekty kultury zvoncovitých pohárů z Ježevan-Maršovic. Arch. Rozhledy 33, 1981, 19 ff.

³⁴ Ebd. Abb. 5,8; R. M. Perníčka, Eine unikale Grabanlage der Glockenbecherkultur bei Prosiměřice, Südwest-Mähren. Symposium Těšetice-Kyjovice 1974. Sborník Fil. Fak. Univ. Brno E 20–21, 1975–76, 207 ff.

³⁵ Měřinský u. Stuchlík (Anm. 29) 374.

³⁶ Ebd. 374 f. mit Abb. 5,1; B. Novotný, Hroby kultury zvoncovitých pohárů u Smolína na Moravě. Památky Arch. 49, 1958, 297 ff.

³⁷ Měřinský u. Stuchlík (Anm. 29) 374 mit Abb. 5,5.

³⁸ Ebd. 373 (Hinweis auf unpubl. Archivbericht von I. L. Červinka).

³⁹ L. Hájek, Kultura zvoncovitých pohárů v Čechách (Die Glockenbecherkultur in Böhmen). Arch. Stud. Mat. 5, 1968, 118 Nr. 174. – A. Knor, Nécropole à Stehelčevy près de Kladno (Bohême). In: J. Filip (Hrsg.), Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie (1966) 108 f.

⁴⁰ R. Christlein, Ein Friedhof der kupferzeitlichen Glockenbecherkultur von Altdorf, Landkreis Landshut, Niederbayern. Arch. Jahr Bayern 1980, 66 ff.; 35 Abb. 26.

⁴¹ H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung – Fundplätze – Funde. Ausstellung Staatl. Amt. Vor- u. Frühgesch. 1976 im Landeshauptarchiv Koblenz (1976) 16 ff. weist den 21,50 m weiten Kreisgraben mit einem Grabhügel aus dem Stadtwald bei Mayen, Kr. Mayen-Koblenz, ebenfalls der Glockenbecherkultur zu. Die Glockenbecherbestattungen liegen jedoch im nordöstlichen Bereich des Ringes. Lage der Gräber und Durchmesser des Grabenringes unterscheiden sich deutlich von der obigen Gruppe, so daß ich den Kreisgraben von Mayen hier nicht mit einbeziehe.

ter. Das Grab von Altdorf wird durch seine drei Eberhauer-Amulette ebenso hervorgehoben wie sein räumlicher Bezug zu einem dicht dabei gelegenen, bis auf den Becher gleich ausgestatteten, aber grabenlosen Grab und zu einem kleinen Pfostenviereck, das von Ausgräbern als Kultbau (Totenhaus?) interpretiert wird (Abb. 1,15). Andere Gräber dagegen weisen nur den Glockenbecher als einzige Beigabe auf. Es ist bei ihnen offensichtlich der Graben, der diese „schlichten“ Gräber „erhöht“.

Vor der Publikation (1958) des Kreisgrabens von Smolín waren in der Zone nordwärts der Alpen keine glockenbecherzeitlichen Grabumrandungen bekannt gewesen. Mittlerweile hat sich das Fundbild vor allem in Südmähren so verdichtet, daß dort von einer fast „gewöhnlichen“ Erscheinung gesprochen werden kann (von etwa 200 auswertbaren Gräbern sind etwa 10 = 5% mit einem Graben umrandet)⁴². In dem übrigen Verbreitungsgebiet (Böhmen, Niederbayern) (Abb. 5: Karte 1) ist der Befund örtlich immer noch singulär. Außerhalb meines Arbeitsgebietes liegen sie für die Glockenbecherzeit nur noch aus den Niederlanden⁴³ und Großbritannien⁴⁴ vor. Es hat den Anschein, daß sich die Kreisgrabensitte gegenüber der Schnurkeramik regional verdichtet und konzentriert hat, d.h., daß nicht in allen Teilprovinzen der Glockenbecherkultur die Sitte gepflegt wurde. Jedoch sind auch hier noch einmal geläufige Ausgrabungspraktiken zu beachten, denn die herrschende Flachgrab-Sitte der Glockenbecherkultur führt leicht dazu, den Umkreis des Grabes nicht genügend zu erforschen. Mit der vorangehenden Schnurkeramik gemeinsam sind die Dimension des Grabens und seine Form bzw. die Anlage des Grabes in seinem Zentrum.

II. Bronzezeit

Während der Bronzezeit kommt es im Untersuchungsgebiet zu einem beachtlichen Anstieg der Kreisgrabenvorkommen. Dabei sind sowohl zeitliche wie regionale Differenzierungen möglich.

a) Altbronzezeit

In der Altbronzezeit ist gegenüber dem Endneolithikum zunächst eine Reduktion der Kreisgrabensitte festzustellen. Die Abdeckung großer Gräberfelder an der mittleren Donau zeigt, daß Kreisgräben auf ihnen extrem selten angelegt wurden. Dies ist insofern bemerkenswert, weil in der vorangehenden Glockenbecherkultur diese Kulturregion hierin ein Zentrum bildete und viele altbronzezeitliche Kulturgruppen Mitteleuropas auf Glockenbechergrundlagen aufbauen.

Fundstellen (Abb. 5: Karte 1):

1. Branč, Bez. Nitra, Südwest-Slowakei, ČSSR; Grab 62 (Abb. 1,12)⁴⁵

2. Franzhausen, BH. St. Pölten, Niederösterreich, Grab 300⁴⁶

Beide Gräber liegen innerhalb eines großen Flachgräberfeldes (Branč: 234 Gräber, Franzhausen: mindestens 300 Gräber). Der Durchmesser des sohlförmigen Grabens beträgt etwa 5 m; der Kreis ist leicht oval geformt. Beide Bestattungen sind Hocker; Franzhausen weist einen Baumsarg auf. Die Orientierung ist regionalgruppenspezifisch (Branč = Nitragruppe: Ost-West, Franzhausen = Unterwölblinggruppe: Nord-Süd). Das Geschlecht der Toten wird mit „männlich“ angegeben. Wegen der Beraubung beider Gräber läßt sich über die einstige Ausstattung nichts sagen. Beide mitteldanubischen Grabanlagen zeichnen sich aber weder durch ihre Lage innerhalb des Gräberfeldes noch durch ihren Grabbau oder zufällig erhalten gebliebene Beigaben vor den übrigen Grabausstattungen ihres örtlichen Sozialverbandes aus. Nur ihr Kreisgrab hebt sie aus der „Masse“ heraus. Eine (durch die Dimensionen bedingte kleine) Überhügelung ist nicht nachgewiesen und auch nicht rekonstruierbar. In der Anlage und Größe lehnen sich die altbronzezeitlichen Kreisgräben an ihre endneolithischen Vorgänger an und unterscheiden sich, wie im folgenden aufzuzeigen ist, von ihren größeren, mittelbronzezeitlichen Nachfolgern. Es zeigt sich hierin eine deutliche Kontinuität vom Endneolithikum zur (kupfernen) Altbronzezeit, die es rechtfertigen, unter diesem Gesichtspunkt von einer gemeinsamen Sepulkraltradition zu sprechen.

Schermer führte 1952 mit Vorbehalt den „Rest eines flachen Ringgrabens, etwa 10 m Durchmesser“ von Ilvesheim, Kr. Mannheim, Kiesgrube Back, als einzigen südwestdeutschen Kreisgrabens der Altbronzezeit auf⁴⁷; er liegt nördlich des altbronzezeitlichen Gräberfeldes, ist aber mit ihm nicht mehr in Bezug zu bringen, da keine Bestattungen zugeordnet werden können. Sein relativ großer („mittelbronzezeitlicher“) Durchmesser und die Beobachtung: „Auf der Innenseite zeigte er in Abständen Verbreiterungen“, lassen eher

⁴² Nach R. Havel, Pohřební ritus kultury zvoncovitých pohárů v Čechách a na Moravě (The Burial Rite of the Bell Beaker Culture in Bohemia and Moravia). Varia Arch. 1 = Praehistorica 7 (1978) 91 ff. (erwähnt die Kreisgräben allerdings nicht).

⁴³ Lanting u. van der Waals, Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. Glockenbecher Symposium, Oberried 1974 (1976) 43; 48 ff.; 56 ff.

⁴⁴ P. Ashbee, The Bronze Age Round Barrow in Britain (1960) 41 ff.

⁴⁵ J. Vlárar, Pohrebiská zo staršej doby bronzovej v Branči (Gräberfelder aus der älteren Bronzezeit in Branč). Arch. Slovaca Fontes 12 (1973) 27 f.

⁴⁶ Herrn Dr. J.-W. Neugebauer, Bundesdenkmalamt Wien, bin ich für diesen Nachweis, verbunden mit detaillierten Angaben, zu Dank verpflichtet (Vorbericht: vgl. Neugebauer u. Gattringer [Anm. 15] 162 f.).

⁴⁷ Schermer (Anm. 4) 144 Nr. 11 (seine detaillierte Beschreibung ist nicht der Fundschau in den Bad. Fundber. 13, 1937, 10 zu entnehmen).

an eine Zuweisung zum Typ Wallertheim (siehe unten) denken.

b) Mittelbronzezeit

Während der Mittelbronzezeit erscheinen Kreisgräben nun wieder vermehrt in der gesamten Zone nordwärts der Alpen. Es können mehrere Regionalformen herausgestellt werden, die untereinander wiederum durch andere Gemeinsamkeiten verbunden sind, und daneben auch „einfache“ Grabumrandungen, die innerhalb des Verbreitungsgebietes nicht weiter regionalspezifisch eingeordnet werden können.

1. „Karpatenländische Hügelgräberkultur“ (Abb. 6: Karte 2)

Von dieser frühmittelbronzezeitlichen Regionalgruppe an der mittleren Donau sind Kreisgräben bisher nur vom Gräberfeld von Dolný Peter, Bez. Komárno, Südwest-Slowakei⁴⁸ bekannt: Sechs Gräber (7: Abb. 1,21; 9: Abb. 1,25; 16: Abb. 1,17; 20: Abb. 1,20; 21: Abb. 1,24; 25: Abb. 1,16) dieser insgesamt mindestens 50 Gräber umfassenden Nekropole wurden von 8,20 – 16,40 m (Durchschnitt etwa 12 m) weiten Gräben sohlförmigen Querschnittes umfaßt. Die Gräben sind stets geschlossen. In ihrem Mittelpunkt ist das Körpergrab in einer Grube angelegt. Einmal (Grab 9) wird eine Hockerlage erwähnt. Die Grabausrichtung ist überwiegend West-Ost, ohne daß die Kopflege (Grab 7, 20, 21 im Westen, Grab 9 im Südosten) jeweils genau festgestellt werden konnte. Die Gräber sind meist antik beraubt; trotzdem läßt sich aufgrund der Beigaben vermuten, daß in Grab 9 eine Frau (Halskette), in Grab 20 ein Mann (Beilbeigabe) und aufgrund anthropologischer Bestimmung in Grab 16 ein Kind beigelegt waren. Besonders das Waffengrab 20 zeichnet sich durch seine bei der Beraubung übersehenen Beigaben aus.

In drei Gräben befindet sich eine vom Ausgräber als „Herdstelle“ angesprochene Eintiefung, die sich zusätzlich durch verbrannte Tierknochen auszeichnete. Zweimal (Grab 7 u. 9) liegt diese Stelle im Südwesten, das dritte Mal direkt gegenüber im Nordosten (Grab 20) des Grabens. Diese „gesetzmäßige“ Lage deutet auf kulturgruppenspezifischen Hintergrund und verdeutlicht den inhaltlichen Zusammenhang zwischen Grab, Graben und „Herdstelle“, an der offensichtlich Brandopfer vorgenommen wurden oder andere Totenzeremonien (Tierknochen), demnach die Gesamtanlage Resultat eines verbindlichen Totenritus ist. Eine Detailbeobachtung von Grab 8 ergibt die Gleichzeitigkeit von „Herdstelle“ und Graben und ihre unmittelbare Einrichtung nach Verfüllung der Grabgrube. Als Brennholz wurde stets Eiche verwendet.

Wegen der weitgehenden antiken Ausplünderung des Gesamtgräberfeldes läßt sich die soziale Schichtung auf dem Gräberfeld von Dolný Peter nicht erfassen.

Die sechs Kreisgräben liegen inmitten der Nekropole und werden von den übrigen Grabanlagen respektiert. Die verschiedenen Lebensalter und Geschlechter der Toten beweisen die Unabhängigkeit der Kreisgrabensitte von Geschlecht und Alter. Gegenüber der Altbronzezeit ist die starke Zunahme von Grabumrandungen auf einem Gräberfeld auffallend und läßt gewisse Rückschlüsse auf die Lebensstellung der dort Bestatteten zu. Ohne den anthropologischen Befund zu stark interpretieren zu wollen, könnte man bei den drei Toten (Mann, Frau, Kind) im Südosten des Gräberfeldes an eine „Kleinfamilie“ denken. Der Gedanke an eine hier bestattete „Gründerfamilie“ ist in Ermangelung einer Horizontalstratigraphie gleichfalls spekulativ.

2. Frühe Mittelbronzezeitliche Hügelgräberkultur Ungarns (Abb. 6: Karte 2)

Eine langjährige Grabung in Jánoshida-Berek, Kom. Szolnok⁴⁹, erbrachte erstmalig für die Region der großen ungarischen Tiefebene bzw. des Karpatenbeckens die Existenz von Grabumhügungen in Form von Kreisgräben, eines Langgrabens und einer Pfostensetzung. Das bisher nur ausschnittsweise erfaßte birituelle Gräberfeld lieferte 278 Gräber, von denen nur fünf mit Grabumhügungen in Verbindung stehen. Dabei ist vor allem eine lineare Reihung in einem Teilbereich des Gräberfeldes bemerkenswert, in dem sich die runden Gräben konzentrieren. Der räumliche Bezug zum Langgraben und seiner Pfostensetzung läßt sich aus dem publizierten Planausschnitt nicht ermitteln.

Die Gräben sind nicht geschlossen, sondern setzen sich aus einem oder mehreren Teilstücken mit Erdbrücken als Unterbrechungen zusammen. Ihr Durchmesser beträgt zwischen 5,20 und 8,90 m.

- Grab A (Abb. 1,18)
- Grab B (Abb. 1,22)
- Grab C (Abb. 1,23)
- Grab D (Abb. 1,19)

Die Gräben beziehen sich auf im Innern gelegene Zentralgräber, die als Körperbestattung (Nordost-Südwest ausgerichtet, beraubt) und als Brandbestattungen (Urnengräber) ausgeführt sind. Bei der Körperbestattung des Grabens A handelt es sich wegen der noch reichlich vorhandenen Schmuckbeigaben wohl um ein Frauengrab, während Grab 118 und Graben C wegen einer Beilbeigabe zu einer Männerbestattung zu rech-

⁴⁸ M. Dušek, Bronzezeitliche Gräberfelder in der Südwestslowakei. Arch. Slovaca Catalogi 4 (1969) 50 ff.

⁴⁹ M. R. Csányi, Arokka Körülvevett sírok a halomsíros kultúra jánoshidai temetőjében (Graves surrounded by ditches in the Jánoshida cemetery of the Tumulus Grave Culture). Arch. Ért. 107, 1980, 153 ff.

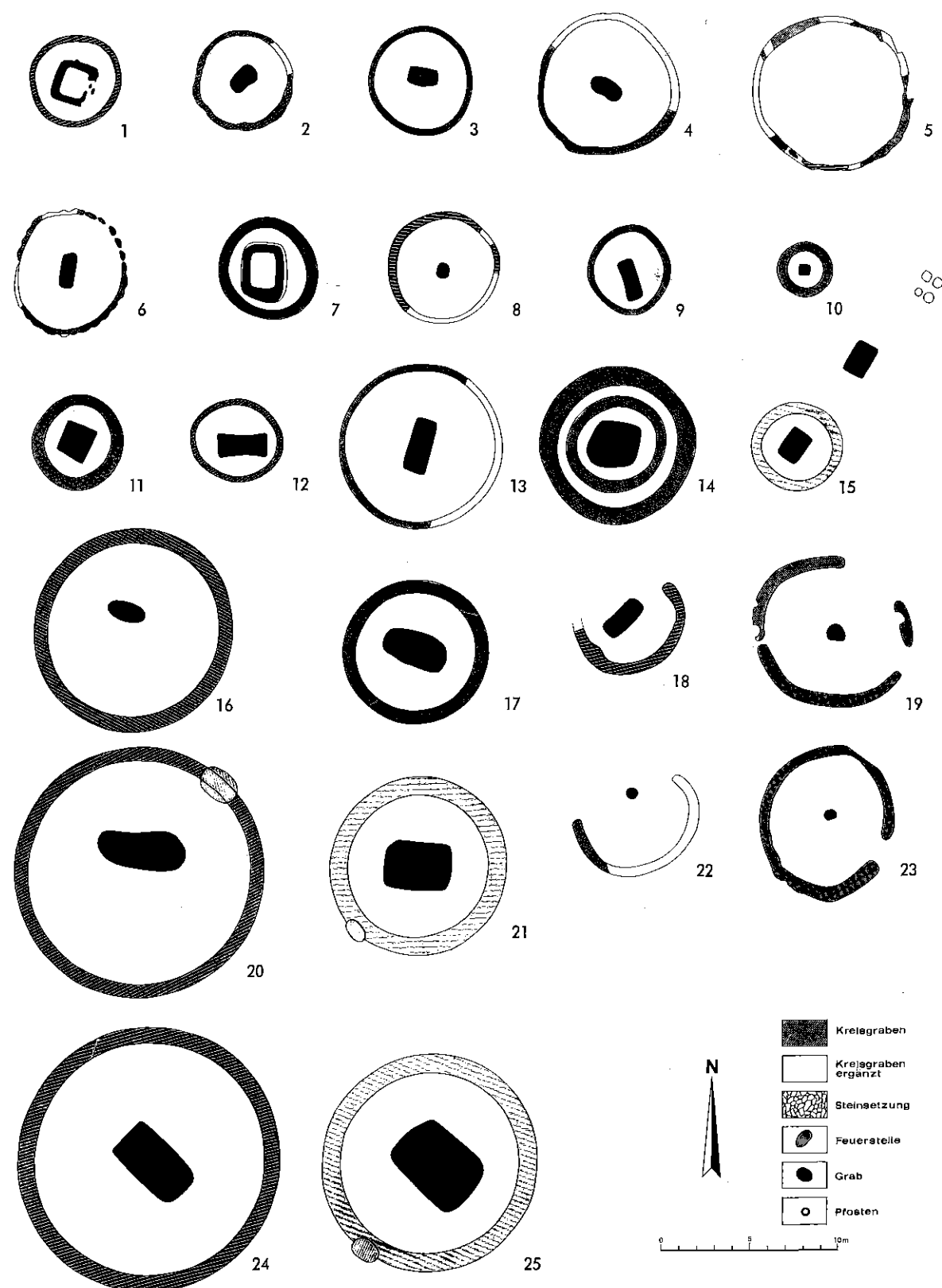


Abb. 1. Endneolithische (1–11, 13–15), alt- (12) und mittelbronzezeitliche (16–25) Kreisgräben: 1 Horbach; 2 Hienheim; 3 Straubing, Grab 1; 4 Straubing, Grab 2; 5 Wiesbaden-„Hebenkies“; 6 Dolní Věstonice, Grab 73; 7 Smolín; 8 Bulhary; 9 Dolní Věstonice, Grab 73; 10 Šlapanice; 11 Maršovice-Ježevany; 12 Branč; 13 Lechovice; 14 Prosiměřice; 15 Altdorf-Aich; 16 Dolný Peter, Grab 25; 17 Dolný Peter, Grab 16; 18 Jánoshida, Grab A; 19 Jánoshida, Grab D; 20 Dolný Peter, Grab 20; 21 Dolný Peter, Grab 7; 22 Jánoshida, Grab B; 23 Jánoshida, Grab C; 24 Dolný Peter, Grab 21; 25 Dolný Peter, Grab 9 (nach Wagner, Buurman, Kramer, Hundt, Bantelmann, Lanting, van der Waals, Měřínský, Stuchlík, Medunová, Ondráček, Novotný, Langová, Rakovsky, Vladár, Christlein, Dušek, Csányi). M. 1:100.

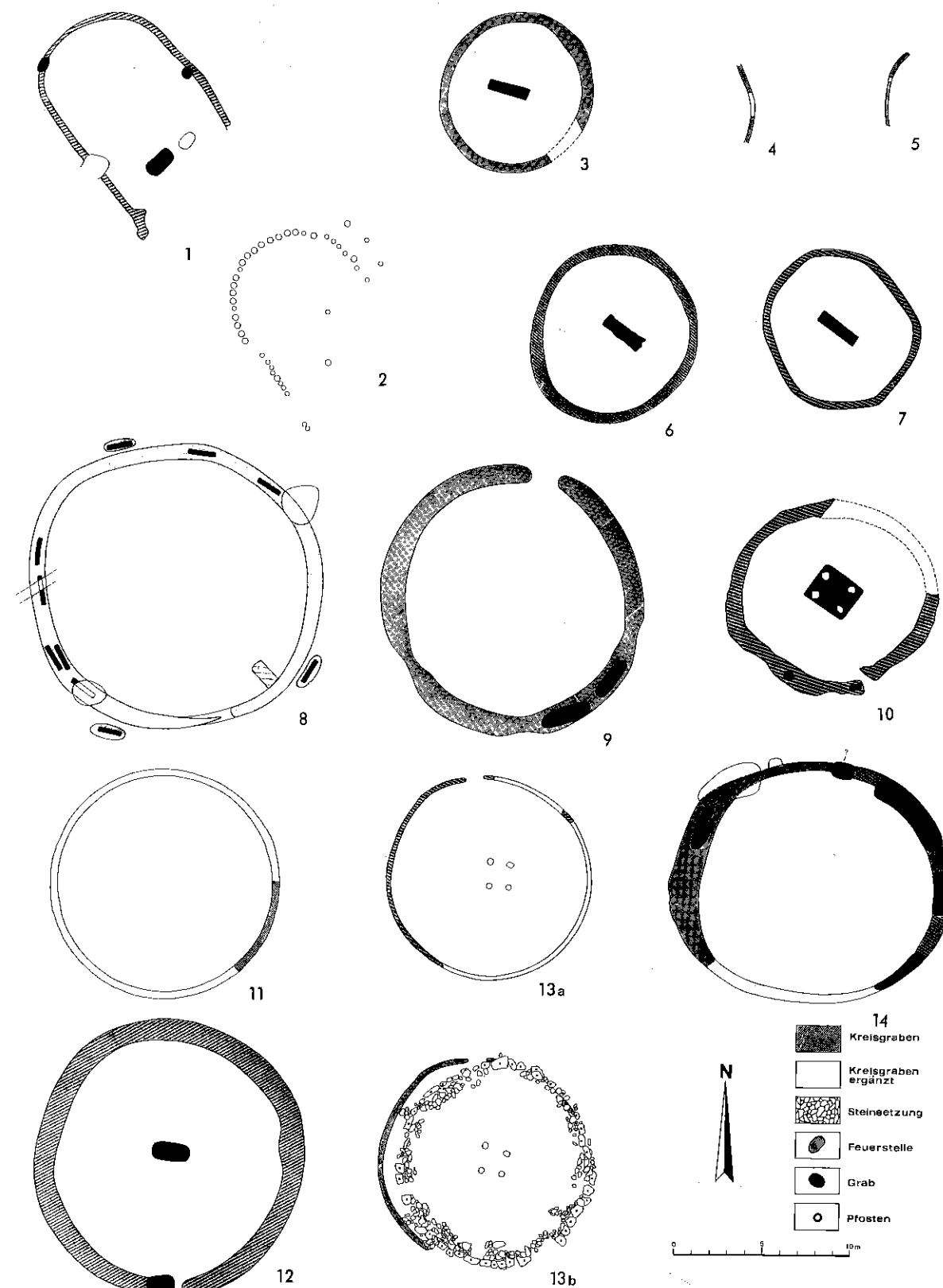


Abb. 2. Mittelbronzezeitliche Kreisgräben aus dem Donaugebiet (1–7.10), aus Südwestdeutschland (8.11–14) und dem Elsaß (9): 1–2 Jánoshida, Grab F; 3 Pitten, Hügel 186; 4 Pitten, Hügel 111; 5 Pitten, Hügel 148; 6 Pitten, Hügel 165; 7 Pitten, Hügel 181; 8 Wallertheim; 9 Appenweier; 10 Pitten, Hügel 153; 11 Edelsberg/Kubach, Hügel 5; 12 Frankfurt a. M., „Eichlehen“; 13 a. b. Boblingen, Hügel 6; 14 Mutterstadt (nach Csányi, Hampl, Kerchler, Behrens, Bonnet, Plouin, Lambach, Herrmann, Jockenhövel, Fischer, Zürn, Kaiser, Kilian). M. 1:100.

nen ist. Die übrigen Gräber lieferten keine geschlechtsspezifischen Beigaben.

— Grab E (Abb. 2,12)

Einmalig ist der offenbar nur zur Hälfte aufgedeckte Langgraben (Länge mindestens 11 m; Breite 8,20–7,40 m; Tiefe 0,58–0,73 m). In seinem Südabschnitt ist der Graben unterbrochen und nimmt einen unregelmäßigen Verlauf. Im Südwesten wird er von einer Gáva-Kulturgarbe überlagert. In Westnordwesten ist ein mittelbronzezeitliches Urnengrab in den Graben eingetieft. Im Norden schneidet ein weiteres Grab (Nr. 276) die Anlage. Im Innern liegen beiderseits der Längsachse die Gräber 277 und 278, von denen Grab 277 die Körperbestattung eines Kindes barg. Etwa 2,50 m von dem Nordwest-Bogen des Grabens entfernt konnte nach innen anhand der voneinander in 0,10–0,15 m Entfernung aufgedeckten Pfostengruben eine dicht gestellte Pfostenreihe nachgewiesen werden, die im Südwesten mit dem Graben parallel verläuft und im Nordosten in den Graben mündet. Sie scheint jünger als der Graben zu sein, schließt jedoch die beiden „Zentralgräber“ ein und dürfte mit ihm funktional verbunden sein.

Die Ausgräberin betont die Lage des Kreisgrabenzuges im älteren Teil des während der gesamten Mittelbronzezeit (Stufe Bz B–C) belegten Gräberfeldes. Vor der Gesamtvorlage bleibt der Gesamtkontext der Gräben noch unbekannt. Sie sind offenbar zeitgleich mit den Vorkommen in Dolný Peter und Pitten. Von beiden unterscheiden sie sich in der Größe und in ihrer durchlässigen Form (Grabenstücke). Trotzdem möchte man in dem zeitgleichen Auftreten zu Beginn der Mittelbronzezeit an einen inneren Zusammenhang denken, der im Totenkult begründet ist.

3. Mitteldanubische Hügelgräberkultur (Abb. 6: Karte 2)

Wenn auch das Gräberfeld von Pitten, Niederösterreich, inhaltlich noch nicht nach seiner Regionalstellung hin untersucht wurde, ist eine Zugehörigkeit zur mitteldanubischen Hügelgräberkultur anzunehmen. Sechs von etwa 30 Grabhügeln (Hügel 111: Abb. 2,4; Hügel 148: Abb. 2,5; Hügel 153: Abb. 2,10; Hügel 165: Abb. 2,6; Hügel 181: Abb. 2,7; Hügel 186: Abb. 2,3) wurden von Kreisgräben oder Kreisgraben-Teilstücken umgeben⁵⁰.

Die sohlförmigen Gräben sind geschlossen (Hügel 153, 165, 181, 186) oder nur als Grabenstück vorhanden (Hügel 111, 148); ihr Durchmesser schwankt zwischen 7,40 m (Hügel 181) und 10,50 m (Hügel 153). Der Kreisgraben um Hügel 153 ist im Südsüdosten 0,40 m weit unterbrochen; es handelt sich um ein „Tor“. Zugehörig sind als Zentralbestattungen Körpergräber von Männern (Hügel 165: 25–30 Jahre; Hügel 153: 40–50 Jahre; Hügel 148: 30–40 Jahre bzw. 40–50 Jahre) und Frauen (Hügel 186: 16–18 Jahre; Hügel

111: adult-matur) unterschiedlichen Alters und einem Kind (wohl ein Mädchen, etwa 8 Jahre). Zum erstenmal werden nun Nachbestattungen im Graben selbst angelegt: auf der Sohle des Kreisgrabens um Hügel 153 wurde das Körpergrab eines neugeborenen Knabens gefunden, an anderer Stelle 0,10 m über der Sohle eine Urnenbestattung der Mittleren Bronzezeit. Die Körperbestattungen sind überwiegend Südost-Nordwest, mit Abweichungen Ostsüdost-Westnordwest, Ost-West oder auch Westnordwest-Ostsüdost und Süd-Nord ausgerichtet. Im Grabschacht von Hügel 153a stand ein Vierpfostenbau, der möglicherweise der Rest eines Totenhauses (1,60 × 1,40 m) ist. Die Gräber gehören, soweit wegen teilweiser Beraubung datierbar, dem Beginn der Mittleren Bronzezeit (Stufe Bz B) an. Da das Gräberfeld von anderer Seite ausgewertet wird, wollen wir einer Interpretation nicht vorgreifen, lediglich betonen, daß die Kreisgräben hauptsächlich im Ostsüdosten der ausgegrabenen Fläche zum Vorschein kamen, in den auf sie zu beziehenden Gräbern alle Geschlechter und Altersstufen vertreten sind und möglicherweise in Hügel 111 Mann und Frau bestattet wurden.

4. Südwestdeutsche Hügelgräber-Bronzezeit

Kreisgräben sind in den süddeutschen Regionalgruppen der Hügelgräberkultur bisher nur im südwestdeutschen Gebiet (Württemberg, Elsaß, vor allem nördliches Oberrheingebiet und Hessen) bekannt geworden. Dabei wird es sich vermutlich um ein reales Fundbild handeln, denn trotz aller sekundären Faktoren sind in den anderen Kerngebieten (wie Südbayern, Oberpfalz) noch keine Gräben um Hügel ergraben worden. Innerhalb des südwestdeutschen Vorkommens können drei Gruppen unterschieden werden: geschlossene (?) Kreisgräben, offene Kreisgräben (d.h. mit Tor) und Kreisgräben vom Typ Wallertheim (mit Bestattungen ausschließlich im Graben).

a) Geschlossene (?) Kreisgräben

Es muß vorausgeschickt werden, daß wegen der schlechten Dokumentation und/oder nur teilweisen Ausgrabung des Grabens die Frage letztlich nicht beantwortet werden kann, ob die folgenden Gräben alle geschlossen waren.

⁵⁰ F. Hampl, H. Kerchler u. Z. Benkovský-Pivovarová, Das mittelbronzezeitliche Gräberfeld von Pitten in Niederösterreich. Ergebnisse der Ausgrabungen des Niederösterreichischen Landesmuseums in den Jahren 1967 bis 1973 mit Beiträgen über Funde aus anderen urzeitlichen Perioden. 1. Fundbericht und Tafeln. Mitt. Prähist. Komm. Wien 19/20, 1978–1981, 61 f.; 85 f.; 88 ff.; 100 f.; 107 ff.; 110 ff.

Fundstellen (Abb. 6: Karte 2):

1. Walldaubersheim, Kr. Kreuznach-Bingen, Rheinland-Pfalz, BRD, Hügel I⁵¹
2. Gießen, Kr. Gießen, Hessen, BRD, „Im Trieb“, Hügel von 1899⁵²
3. Edelsberg/Kubach, Gden. Weinbach und Weilburg, Kr. Limburg-Weilburg, Hessen, BRD, Hügel 5 (Abb. 2,11)⁵³

Soweit Hinweise vorliegen, ist der Graben sohl- bis kastenförmig gestaltet; der Durchmesser der Grabumrandung schwankt zwischen 9 und 13 m. Gräber sind dem Graben nicht direkt zuweisbar. Der Hügel von Edelsberg/Kubach war zu Dreiviertel zerstört, der Graben von Walldaubersheim ist vielleicht Grab 3 zuzuordnen, und der Hügel von Gießen-„Trieb“ beinhaltet sechs Einzel-Körperbestattungen, die nach Ausweis der Waffen- und Schmuckbeigaben Männer und Frauen sind.

Innerhalb der südwestdeutschen Region kommen diese geschlossenen (?) Kreisgräben im nördlichen Oberrheingebiet und in Mittelhessen vor. Im Gräberfeld von Edelsberg/Kubach wiesen von fünf untersuchten Hügeln vier Hügel Pfostenringe und nur ein Hügel einen Kreisgraben auf. Die datierbaren Grabfunde von Walldaubersheim und Gießen-„Trieb“ gehören in die Stufe Bz C.

b) Offene Kreisgräben (d.h. mit Tor)

Bei den folgenden Kreisgräben konnte durch die Ausgrabung im Grabenverlauf eine Streckenunterbrechung, eine Lücke, die als „Tor“ bezeichnet wird, festgestellt werden. Deshalb werden sie hier in einer Gruppe zusammengefaßt, wenngleich Tore auch beim Typ Wallertheim (siehe unten) und auf dem Gräberfeld von Pitten (Hügel 153, siehe oben) vorkommen. Ausschlaggebend waren hier chronologische Gesichtspunkte.

Fundstellen (Abb. 6: Karte 2):

1. Frankfurt a.M.-Oberrad, Hessen, BRD, „Eichlehen“, Hügel 1, Grab 1 (Abb. 2,12)⁵⁴
2. Nieder-Saulheim, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz, BRD⁵⁵
3. Böblingen, Württemberg, BRD, Hügel 6, Grab 1 (Abb. 2,13 a,b)⁵⁶ und vielleicht
4. Böblingen, Württemberg, BRD, Hügel 23, Grab 1⁵⁷

Der sohlförmige Kreisgraben – der Durchmesser schwankt zwischen 10 und etwa 18 m – wird auf einer kurzen Strecke unterbrochen und bildet somit einen torartigen Zugang in den Innenraum. Die Öffnung des Tores liegt bei Böblingen, Hügel 6, im Nordnordwesten, sonst im Bereich des Südostens. Über die Grabform liegen dreimal genauere Angaben vor: Der Tote wurde in einem Totenhaus, gebildet aus einem einschiffigen Vierpfostenbau, beigesetzt (zweimal als

Körper, einmal als Brandbestattung). Die Abmessungen betragen in Nieder-Saulheim 1,50 × 1,50 m, in Böblingen 1,10 × 1,40 m bzw. 1,40 × 2,20 m. Die Maße von beiden Bauten in Böblingen haben jeweils die gleiche Grundeinheit (1,40 m) und eine Verdoppelung (1,10 bzw. 2,20 m). Dies ist sicherlich kein Zufall, sondern zurückzuführen auf ein Grundmaß. Die Körperbestattungen sind Nordost-Südwest, Nord-Süd, Westsüdwest-Ostnordost ausgerichtet. Bei der Brandbestattung von Böblingen, Hügel 6, Grab 1, wird ein Mädchen vermutet. Weitere Geschlechts- oder Altersbestimmungen fehlen.

Der stratigraphische Befund von Böblingen zeigt in aller Deutlichkeit, daß der Kreisgraben von einem Steinkranz abgelöst wird, über den dann erst der Hügel aufgeschüttet wurde. Das Totenhaus wurde vorher verbrannt. Kreisgräben mit Tor sind in Südwestdeutschland in Württemberg und am nördlichen Oberrhein mit Untermaingebiet verbreitet (Abb. 6: Karte 2). Sie fügen sich in das Verdichtungsgebiet während der Mittleren Bronzezeit ein.

c) Kreisgräben vom Typ Wallertheim

Kennzeichnend für diese Kreisgrabenform sind ein von Grabanlagen freier Innenraum und die Anlage von zahlreichen Gräbern im sohlförmigen Graben.

Fundstellen (Abb. 6: Karte 2):

1. Wallertheim Kr. Worms-Alzey, Rheinhessen, BRD (Abb. 2,8)⁵⁸
2. Mutterstadt, Kr. Ludwigshafen, Rheinpfalz, BRD (Abb. 2,14)⁵⁹
3. Albsheim, Kr. Bad Dürkheim, Rheinpfalz, BRD⁶⁰
4. Jechtingen, Kr. Emmendingen, Südbaden, BRD, „Riedacker“, mehrere Kreisgräben⁶¹

⁵¹ B. Stümpel, Bericht des staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1968. Mainzer Zeitschr. 66, 1971, 135 f.

⁵² K. Kunter, Frühe und Hügelgräberbronzezeit im Kreis Gießen. In: W. Jorns (Hrsg.), Inventar der urgeschichtlichen Geländedenkmäler und Funde des Stadt- und Landkreises Gießen. Inventar Bodendenkmäler 5 = Mat. Vor- u. Frühgesch. Hessen 1 (1976) 88 Nr. 8.

⁵³ Herrmann u. Jockenhövel (Anm. 10) 90; 127.

⁵⁴ U. Fischer, Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 4 (1979) 21 ff.; 102 ff.

⁵⁵ Stümpel, Bericht des staatlichen Amtes für Vor- und Frühgeschichte Mainz für die Zeit vom 1. Januar 1974 bis 31. Dezember 1975. Mainzer Zeitschr. 71/72, 1976/77, 256 f.

⁵⁶ H. Zürn, Grabhügel bei Böblingen. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 54 ff.; bes. 57 ff.

⁵⁷ Ebd. 66 f.

⁵⁸ G. Behrens, Eine bronzezeitliche Grabanlage bei Wallertheim in Rheinhessen. Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 44 ff.

⁵⁹ K. Kaiser u. L. Kilian, Fundberichte aus der Pfalz für die Jahre 1953–1955. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 65, 1967, 41 ff.

⁶⁰ Germania 18, 1934, 226 (Fundchronik).

⁶¹ Herrn Dr. R. Dehn, Freiburg i.Br., danke ich sehr herzlich für diesen Nachweis und zusätzliche Auskünfte.

5. Appenwahr, Dép. Haut-Rhin, Frankreich, „Kastenwald“, Hügel VI (Abb. 2,9)⁶², vielleicht zugehörig (vgl. oben)
6. Ilvesheim, Kr. Mannheim, Nordbaden, BRD, Kiesgrube Back⁶³

Der Durchmesser der Kreisgräben ist recht einheitlich mit seinen Abmessungen zwischen 10–16 m, wobei Wallertheim mit 15–16 m ein Extrem bildet. Die Kreise sind entweder geschlossen oder offen, d. h. mit einem torartigen Eingang versehen. Die bis 1,50 m breite Öffnung befindet sich im Süden (Wallertheim) und im Nordnordosten (Appenwahr), von den übrigen wird über einen Zugang nichts berichtet. Auffällig sind beim Graben von Appenwahr noch zwei Einschnürungen, die mit der Torunterbrechung den Graben in drei gleichgroße Kreissegmente⁶⁴ teilen; möglicherweise waren hier Tore vorgesehen bzw. wurden kurzfristig genutzte Erdbrücken durchstoßen.

In den Graben wurden zwei bis elf Gräber eingebracht. Bei Appenwahr handelt es sich um eine Brand- und eine Körperbestattung, in Jechtingen sind es ausschließlich Körpergräber ebenso wie in Wallertheim, Mutterstadt und Albsheim. Die Körper liegen in Strecklage. Bei Wallertheim, Grab II/III, wurde eine Doppelbestattung festgestellt; dabei liegen die Skelette in entgegengesetzter Richtung. Das eine Skelett von Albsheim hatte leicht angezogene Beine bei Seitenlage. In Wallertheim befanden sich drei Gräber außerhalb des Kreisgrabens, beziehen sich aber in ihrer radialen Lage auf ihn. In Mutterstadt wurden sieben reguläre Grabstellen angetroffen; an einer Fundstelle (8) fand sich ein wirres Durcheinander von mindestens acht Bestattungen, an einer anderen Grabenstelle eine Doppelbestattung (Erwachsener und Kind).

Die Bronzen und Keramik von Wallertheim gehören in die Stufe Bz C der Hügelgräber-Bronzezeit; dabei dürfte ein zeitlicher Unterschied zwischen den Gräbern II/III und IX liegen, der sich auch in der Lage zum Kreisgraben äußert: letzteres liegt außerhalb. Der Kreisgraben von Albsheim und die reicheren Funde von Mutterstadt gehören dem gleichen Zeitabschnitt an.

Bemerkenswert ist die Frauenbestattung im Kreisgraben von Appenwahr. Sie gehört an das Ende der Hügelgräber-Bronzezeit (Stufe Bz C 2) und wird geprägt durch ihre reine „Hagenauer Tracht“, deren erstmaliges Vorkommen im Oberelsaß an eine Einheirat denken läßt („trousseau de mariage“)⁶⁵. Aufschlußreich ist, daß die Appenwahr rechtsrheinisch gegenüberliegenden Jechtinger Grabhügel, die vom Kreisgrabentyp Wallertheim umhegt werden, gleichfalls Hagenauer Formen (Keramik u. a.) lieferten.

Bis auf Appenwahr waren die Kreisgräben vom Typ Wallertheim später nicht überhügelt. Schon G. Behrens hielt 1927 den Kreisgraben für einen umgrenzten Kultplatz. Die feinstratigraphischen Beobachtungen von Ch. Bonnet u. a. bei dem Hügel von

Appenwahr haben eindeutig ergeben, daß der Hügel später als der Kreisgraben angelegt wurde und zu einem – leider zerstörten – Sekundärgrab, das in der Hügelmitte angelegt wurde, gehört. Wenn auch, wie in Jechtingen und anderweitig, die alte Oberfläche nicht mehr faßbar ist, möchte ich doch annehmen, daß diese Kreisgräben nicht mit einem Grabhügel zu verbinden sind.

Die regionale Verbreitung und Konzentration auf das Oberrheingebiet (Abb. 6: Karte 2) erweisen den Typ Wallertheim als Lokalform der Kreisgrabenausformung. Dabei verbindet diese Sepulkralform das südliche mit dem nördlichen Oberrheintal. Bemerkenswert ist die Verbindung der südlichen mit den Hagenauer Formen. Verknüpfungen zu den übrigen südwestdeutschen Kreisgräben der Mittleren Bronzezeit bestehen in der Grabengröße, im Grabenquerschnitt und in der Torsituation.

c) Urnenfelderzeit

1. „Vorlausitzer“ und Lausitzer Kultur (Abb. 7: Karte 3)

Unter den 10000 Grabfunden der ostmitteleuropäischen Lausitzer Kultur ist im Untersuchungsgebiet⁶⁶ bisher nur ein Gräberfeld bekannt geworden, das auch Kreisgräben lieferte: Im nordwestslowakischen Martin, Gräberfeld I, das im Vorlausitzer Horizont beginnt und in die ältere Lausitzer Kultur hineinreicht, wurden sechs Kreisgräben ausgegraben, die bis auf Fundstelle 71a mit zentralen Brandbestattungen in Urnen zu verbinden sind (Grab 100 und/oder Grab 101: Abb. 3,3; Grab 120: Abb. 3,2; Grab 133: Abb. 3,1; Grab 150; Grab 152)⁶⁷.

Der Durchmesser der Gräben beträgt zwischen 4 und 6,50 m, meist zwischen 4,70 und 4,80 m (viermal), so daß dem Anriß ein recht einheitliches Maß zugrunde

⁶² C. Bonnet, S. Plouin u. F. Lambach, Les tertres du Bronze Moyen d'Appenwahr, forêt de Kastenwald (Haut-Rhin). Bull. Soc. Préhist. Française 78, 1981, 432ff.

⁶³ Vgl. Anm. 47.

⁶⁴ Vgl. als Parallele den vermutlich alter- bis mittelbronzezeitlichen Hügel 36 von Haaren, Kr. Paderborn, „Postecke“: K. Günther u. D. Bérenger, Bronzezeitliche Grabhügel auf der Paderborner Hochfläche. Fundber. Hessen 19/20, 1979/80, 397f. Abb. 17. – Unweit davon liegt Leisberg, Hügel 11, mit verwickeltem Hügelaufbau, Kreisgraben und Totenhaus (Länge 1,70 m, Breite 1,40 m), das in seinen Maßen den süd-deutschen Beispielen entspricht (ebd. 392ff.; 414).

⁶⁵ Bonnet u. a. (Anm. 62) 441.

⁶⁶ Verf. hatte im April 1983 Gelegenheit, das große Hügelgräberfeld Falkenberg-„Schweinert“, Kr. Herzberg, zu besuchen. Viele der mächtigsten Hügel sind mit großen Kreisgräben umgeben, über die jeweils vier Erdbrücken führen. Plan bei: W. A. von Brunn, Hügelgräberfeld im Schweinert bei Falkenberg. Ausg. u. Funde 3, 1958, 231ff. mit Abb. 48.

⁶⁷ Z. Benková-Pivová, Die Anfänge der Lausitzer Kultur in der Slowakei im Lichte der Grabfunde aus Martin. Slovenská Arch. 20, 1972, 253ff.

liegt. Die Grabenart bleibt unbekannt. Die Beigaben in den Gräbern beschränken sich auf Gefäße, Nadel, Dolch (?), Spirälrollchen (von Halskette?). „Edelster“ Fund ist ein Goldring aus Grab 150, das leider antik beraubt wurde, so daß über die Stellung dieses Toten zu seiner Gemeinschaft nichts ausgesagt werden kann; sie wird aber sicherlich herausgehoben gewesen sein. Fundstelle 71a wies keine innere Bestattung auf, entspricht aber im Kreisgrabendurchmesser (4,80 m) solchen mit Gräbern.

Wegen der relativen „Enge“ des Kreisgrabendurchmessers ist ein größtmäßiger Anschluß an die anderen mittelbronzezeitlichen und älterurnenfelderzeitlichen Kreisgräben nicht möglich. Es scheint sich um eine singuläre Grabarchitektur innerhalb des Lausitzer Kreises zu handeln, die trotz dieser Eigenheiten Aufschluß gibt über unabhängige Herausbildungen einer Bestattungssitte, die örtlich gebunden ist.

Falls die Kreisgräben überhügelt waren, würden sie zu kleinen Hügeln gehört haben⁶⁸. Die Superposition eines Steinkreises mit Steinmantel von Grab 100 über dem Kreisgraben zeigt die örtliche Kontinuität einer besonderen Grabumrandung, aber auch die Umformung, die mit einer Überhügelung verbunden ist.

2. Niederösterreichische Kreisgräben (Abb. 7: Karte 3)

Die niederösterreichischen Vorkommen sind schwer zu beurteilen. Die beiden Fundstellen sind

1. Wien – Groß-Enzersdorf, Österreich, Grab 1, 8, 13, „Raum B“⁶⁹
2. Inzersdorf a.d. Traisen, BA. St. Pölten, Niederösterreich⁷⁰

Der Durchmesser der vier Kreisgräben von Wien – Groß-Enzersdorf wird, ohne Vorlage exakter Grabpläne, mit etwa 3 m angegeben. Im Vorbericht über das etwa 100 Gräber umfassende Gräberfeld von Inzersdorf nennt J.-W. Neugebauer vier Kreisgräben mit einem Durchmesser von 5–13 m. In der Mitte bzw. leicht versetzt liegen die Urnengräber. Das Geschlecht der Toten läßt sich nicht angeben. Alle Gräber gehören der ausgehenden Urnenfelderzeit an.

3. Bayerische Donau-Gruppe (Abb. 7: Karte 3)

An den mittleren und unteren bayerischen Donaulauf gebunden ist eine kleine Gruppe von engen Kreisgräben:

1. Herrnsaal, Ldkr. Kelheim, Niederbayern, BRD, Grab 11 (Abb. 3,6); Grab 14 (Abb. 3,7); Grab 19 (Abb. 3,10); Grab 27 (Abb. 3,11)⁷¹
2. Kelheim, Niederbayern, BRD, Grab 117⁷²
3. Altessing, Ldkr. Kelheim, Niederbayern, BRD, Grab 2 (Abb. 3,4)⁷³
4. Manching, Ldkr. Ingolstadt, Oberbayern, BRD, Grab 5 (Abb. 3,5)⁷⁴

Der Durchmesser der Kreisgräben schwankt zwischen 3,60 m (Kelheim) und 6 m (Herrnsaal, Grab 27). Er beträgt meist zwischen 4 und 4,60 m. Der elliptische Grundriß der Umhegung von Altessing beträgt 3 × 2,40 m. Er ist als einziger offen (Eingang im Norden) und mit einem Pfosteneinbau versehen. Der Grabenquerschnitt ist sohl- und spitzförmig. Bei der mehrphasigen Anlage von Herrnsaal, Grab 19, ist die älteste ein Sohlgraben, die jüngere ein Spitzgraben. In der Mitte bzw. leicht versetzt (Manching) liegt das Urnengrab. Nachbestattungen (Herrnsaal, Grab 19) beziehen sich auf den Kreisgraben; sie liegen an seiner Innenseite.

Soweit aus den Beigaben geschlossen werden kann, lassen sich Herrnsaal, Grab 14 (Enghalsurne), Grab 27 und Manching (beide mit Pfeilspitzen) als Männergräber bestimmen. Die Gräber datieren in die jüngere Urnenfelderzeit (Stufe Ha B).

Von 32 Gräbern in Herrnsaal lassen sich vier Zentralbestattungen mit Kreisgräben sowie weitere (Grab 20–22, 26, 28) mit ihnen verbinden. Die Herrnsaaler Kreisgräben durchziehen das Gräberfeld in einem Abstand voneinander linear in Nord-Süd-Richtung. Der Ausgräber deutete einige Beobachtungen vom Grabenrand als Anzeichen für eine einstige Überhügelung des Kreisgrabenareals. Bei Grab 11 werden Funde von Certosa-Fibeln als Überreste von Sekundärbestattungen aufgefaßt, die in einen zu dieser Zeit noch sichtbaren Hügel eingetieft wurden. Bei Grab 19 sind es unterschiedliche Verfüllschichten im Sohl- und Spitzgraben sowie eine Einfassung aus Kalksteinblöcken, die dem Grabenverlauf folgt, die als Hinweise auf einstige Überhügelung dienen. Es ist aber zu beachten, daß die Steinlagen in der obersten Schicht des Grabens zutage kamen, also nicht tief fundamentiert waren; sie gehören also nicht zum Kreisgraben selbst. Die Nachbestattungen (Grab 22, 21, 28) sind in den Graben abgerutscht, was m.E. nur so interpretiert werden kann, daß die Gräben noch mehr oder weniger offen

⁶⁸ Vgl. die kleinen Steinkreise von Moravičany, Bez. Šumperk: J. Nekvasil, Mohyly s kamennými konstrukcemi na pohřebišti v Moravičaneck (Grabhügel mit Steinkonstruktionen auf der Begräbnisstätte in Moravičany). In: Południowa strefa kultury lużyckiej i powiązania tej kultury z południem. Mat. z. konferencji, która odbyła się w Krakowie, Nowej Hucie i Nowym Sączu w dniach 11 do 14, IV, 1978 (1982) 153ff.

⁶⁹ K. Hetzer u. K. Willvonseder, Das Urnenfeld von Groß-Enzersdorf (Wien, 22. Bezirk). Arch. Austriaca 9, 1952, 52ff.

⁷⁰ Neugebauer u. Gattringer (Anm. 15) 163f. mit Abb. 12,1.

⁷¹ U. Osterhaus, Urnenfelderzeitliche Grabhügel in der Donauniederung bei Herrnsaal, Lkr. Kelheim. Hamburger Beitr. Arch. 4, 1974, 21ff.

⁷² H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. Materialh. Bayer. Vorgesch. 1 (1952) 34 (Grab 117).

⁷³ O. Rochna, Ein Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit (Ha B) von Altessing, Ldkr. Kelheim. Bayer. Vorgeschbl. 30, 1965, 105ff.

⁷⁴ Ders., Ein Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) von Manching, Ldkr. Ingolstadt. Ebd. 27, 1962, 61ff.

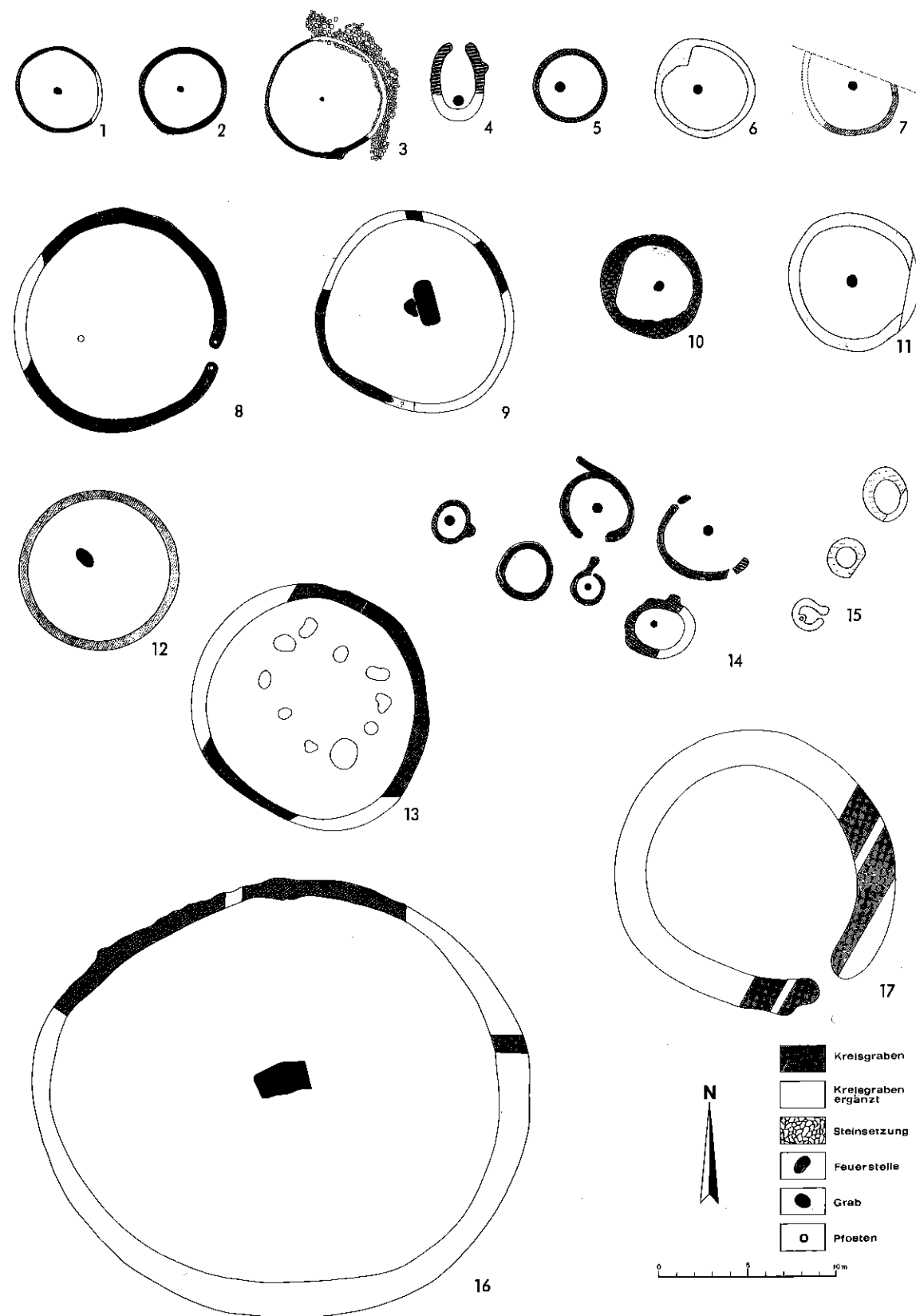


Abb. 3. Urnenfelderzeitliche Kreisgräben der Lausitzer Kultur (1–3), der bayerischen Donaegruppe (4–7.10.11), aus Südwestdeutschland (9.16), aus dem Elsaß (12) und vom Mittelrhein (8.13–15.17): 1 Martin, Grab 133; 2 Martin, Grab 120; 3 Martin, Grab 100/101; 4 Altessing; 5 Manching; 6 Herrnsaal, Grab 11; 7 Herrnsaal, Grab 14; 8 Kaltenengers; 9 Wörth; 10 Herrnsaal, Grab 19; 11 Herrnsaal, Grab 27; 12 Sainte-Croix-en-Pleine; 13 Irlich; 14.15 Mülheim, Gräber 2.3.5–7.9.24.25.63; 16 Bad Friedrichshall; 17 Mülheim, Grab 4 (nach Pivovarová, Rochna, Osterhaus, Kilian, Röder, Thévenin, Biel). M. 1:100.

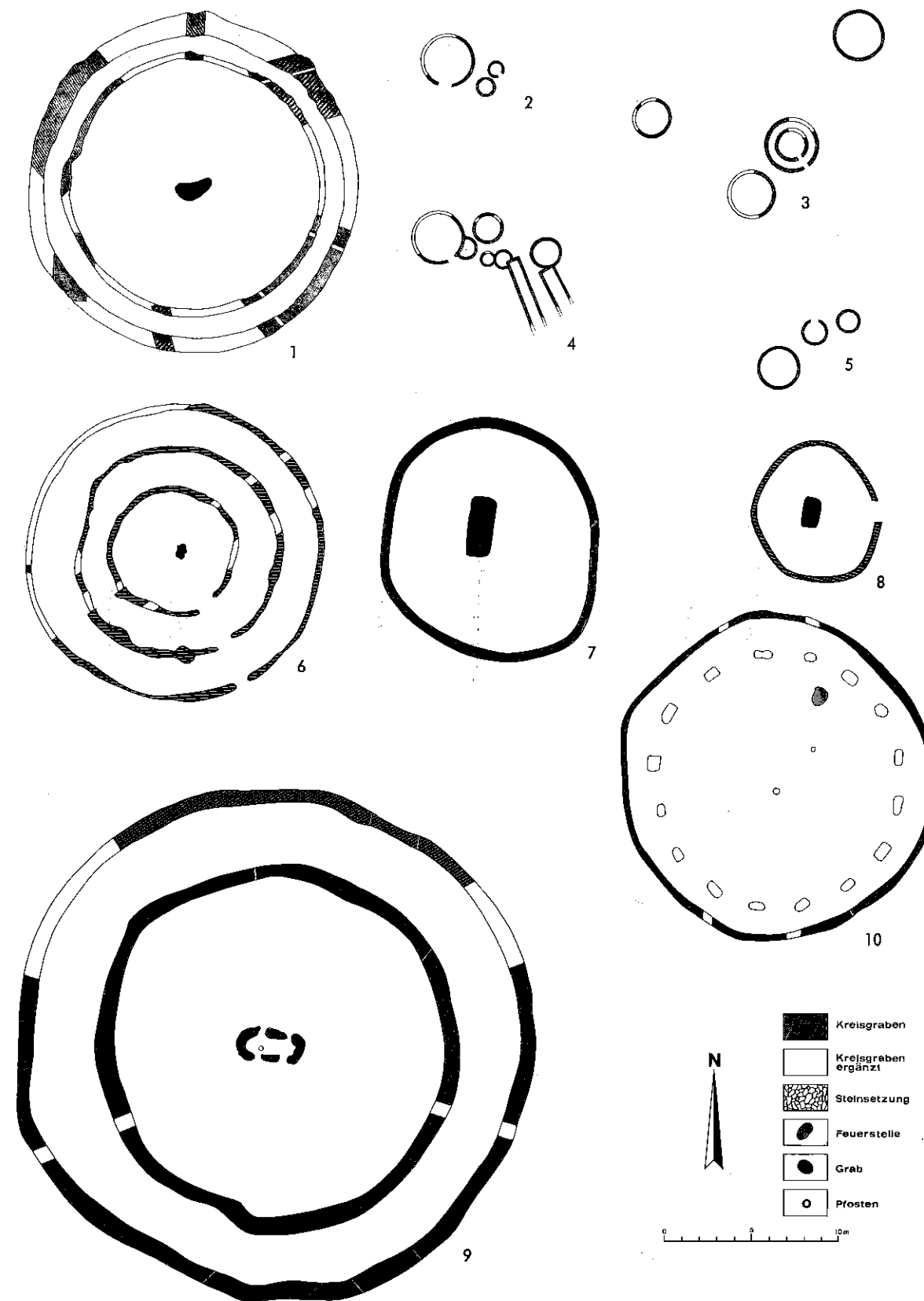


Abb. 4. Urnenfelderzeitliche Kreisgräben aus Südwestdeutschland (1.10), vom Mittelrhein (2–6.9) und vom östlichen Harzvorland (7.8): 1 Dannstadt; 2 Ochtdung; 3–5 Polch; 6 Welling; 7 Bösenburg, Grab 12; 8 Bösenburg, Grab 69; 9 Urmitz; 10 Berghülen-Treffensbuch (nach Kilian, Scollar, Barfield, Schmidt, Nitzschke, Röder, Reim). 1.2.6–10. M. 1:100; 3–5 o. M.

gewesen sein müssen. Ich möchte hier eher annehmen, daß zunächst die Kreisgrabenanlage bis zur letzten Aufnahme der randlichen Nachbestattungen nicht überhögt gewesen ist, sondern erst nach Abschluß der Besetzungsfolge durch einen Steinkreis umschlossen und vielleicht dann überhögt wurde. Dies so zu einem sichtbaren Totendenkmal gewordene Grab nahm dann in der Eisenzeit weitere Bestattungen auf, deren innerer Bezug zur einstigen späturnfelderzeitlichen Gemeinschaft nur noch ein rituell-örtlicher war. U. Osterhaus folgt in der Interpretation einem Muster, wenn er die „unter einem derartigen Hügel bestatteten Toten einer sozial höheren Gesellschaftsschicht“ zuweist, deren familiärer Zusammenhang in der Grabereinheit und Grabfolge von Grab 19 ff. zu erkennen sei. Es ist aber auch nur hier der Kreisgraben, der die Gräber hervorhebt. Dies gilt insbesondere für Kelheim, Grab 117.

Die oben dargestellten Kreisgräben konzentrieren sich in einem relativ eng begrenzten Raum zwischen Ingolstadt und Kelheim. Sie dürfen als ein Kennzeichen dieser Gruppe angesehen werden (Abb. 7: Karte 3). Parallelen aus den kulturell benachbarten Gruppen in der Oberpfalz, Franken und Westböhmen fehlen. Hier sind jedoch einige engräumige Steinkreise⁷⁵ erkannt worden, die m.E. jedoch nicht mit den Kreisgräben direkt in Bezug zu bringen sind.

4. Südwestdeutsche und mittelhessische Kreisgräben (Abb. 7: Karte 3)

Eine recht heterogene Gruppe bilden die südwestdeutschen Kreisgräben. Typen bzw. typische Formen sind noch nicht erkennbar. Insgesamt lassen sie sich aber aufgrund ihrer größeren Dimensionen von den donauländischen Gruppen unterscheiden: Sie sind bis auf den engen Graben von Wiesoppenheim sehr viel weiter. Eine Untergruppe bilden doppelte oder dreifache (mehrfache) Kreisgräben (Dannstadt, Hügel 107; Urmitz; Polch; Welling). Eine weitere Gliederungsmöglichkeit bietet das Vorhandensein oder Fehlen von Toren.

a) einfache Kreisgräben:

1. Singen, Südbaden, BRD⁷⁶
2. Bad Friedrichshall, Kr. Heilbronn, Württemberg, BRD (Abb. 3,16)⁷⁷
3. Sainte-Croix-en-Pleine, Dép. Haut-Rhin, Frankreich (Abb. 3,12)⁷⁸
4. Reguisheim, Dép. Haut-Rhin, Frankreich, „Structure 1“⁷⁹
5. Dannstadt, Kr. Ludwigshafen, Rheinpfalz, BRD, Hügel 134⁸⁰
6. Wörth, Kr. Germersheim, Rheinpfalz, BRD, Hügel 8 (Abb. 3,9)⁸¹
7. Worms-Wiesoppenheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinhessen, BRD⁸²
8. Heimbach, Kr. Neuwied, Mittelrhein, BRD⁸³

9. Miesenheim, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD⁸⁴
10. Kaltenengers, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 3,8)⁸⁵
11. Irlich, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 3,13)⁸⁶
12. Urmitz, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD⁸⁷
13. Mülheim, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD, Grab 4 (Abb. 3,17)⁸⁸
14. – 22. Mülheim, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD, Gräber 2, 3, 5–7, 9, 24, 25, 63 (Abb. 3,14.15)⁸⁹

durch Luftaufnahmen festgestellt:

23. Polch, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,3)⁹⁰
24. Polch, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,4)⁹¹
25. Polch, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,5)⁹²
26. Ochtendung, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,2)⁹³

b) doppelte Kreisgräben

1. Dannstadt, Kr. Ludwigshafen, Rheinpfalz, BRD, Hügel 107 (Abb. 4,1)⁹⁴

⁷⁵ Gräberfeld von Nynice, Bez. Plzeň-sever: V. Šaldová, Západní Čechy v pozdní době bronzové – Pohřebiště Nynice I (Westböhmen in der späten Bronzezeit – Das Gräberfeld Nynice I). Památky Arch. 56, 1965, 1 ff.

⁷⁶ W. Kimmig, Ein Grabfund der jüngeren Urnenfelderzeit mit Eisenschwert von Singen am Hohentwiel. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 93 ff.

⁷⁷ J. Biel, Untersuchung eines urnenfelderzeitlichen Grabhügels bei Bad Friedrichshall, Kreis Heilbronn. Fundber. Baden-Württemberg 3, 1977, 162 ff.

⁷⁸ A. Thévenin, Circonscription d'Alsace. Gallia Préhist. 23, 1980, 333 f. Abb. 22b.

⁷⁹ Ebd. 329 f. Abb. 17.

⁸⁰ Kilian, Untersuchungen auf dem Mehrperiodengräberfeld von Dannstadt, Kreis Ludwigshafen. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 71, 1974, 13 ff.

⁸¹ Kilian, Neue Untersuchungen auf dem Mehrperiodengräberfeld von Wörth, Kreis Germersheim. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 69, 1972, 14 ff.

⁸² M. K. H. Eggert, Die Urnenfelderkultur in Rheinhessen. Geschichtl. Landeskde. 13 (1976) 327 f.

⁸³ G. Dohle, Die Urnenfelderkultur im Neuwieder Becken. Jahrb. Gesch. u. Kunst Mittelrheins, Beih. 2 (1970) 35; 251 f. Nr. 186.

⁸⁴ Ebd. 37; 231 ff. Nr. 139.

⁸⁵ Ebd. 35 f.; 176 Nr. 28; Röder 1941 (Anm. 3) 46 f. Abb. 3.

⁸⁶ Röder 1941 (Anm. 3) 44 ff. Abb. 2; Dohle (Anm. 83) 37; 262 Nr. 221.

⁸⁷ Röder, Bonner Jahrb. 148, 1948, 352 ff. mit Abb. 11.

⁸⁸ Röder, Der Kreisgrabenfriedhof von Mülheim, Ldkr. Koblenz. Germania 27, 1943, 1 ff.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Scollar (Anm. 13) 306 Taf. 24.

⁹¹ Ebd. 306 f. Taf. 26.

⁹² Ebd. 307 Taf. 27.

⁹³ Ebd. 306 Taf. 25.

⁹⁴ Kilian (Anm. 80) 16 ff. mit Abb. 4; 5.

2. Urmitz, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,9)⁹⁵

durch Luftaufnahmen festgestellt:

3. Polch, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,3)⁹⁶

c) dreifache Kreisgräben

1. Welling, Kr. Mayen-Koblenz, Mittelrhein, BRD (Abb. 4,6)⁹⁷

Gesicherte Tore weisen auf:

1. Wörth (vgl. Nr. 4a 6)
2. Kaltenengers (vgl. Nr. 4a 10)
3. Mülheim (vgl. Nr. 4a 13)
4. Polch (vgl. Nr. 4a 23–25; 4b 3)
5. Welling (vgl. Nr. 4c 1)
6. Ochtendung (vgl. Nr. 4a 26)

Entsprechend ihrer Heterogenität schwankt der Durchmesser der urnenfelderzeitlichen Kreisgräben in Südwestdeutschland und am Mittelrhein. Der kleinste Kreisgraben ist von Wiesoppenheim bekannt („15 Fuß“, entspricht etwa 5 m), der größte von der Doppelanlage von Urmitz (etwa 30 m). Dazwischen liegen die übrigen Durchmesser, meist zwischen 10 und 20 m. Zur unteren Grenze weist noch Sainte-Croix-en-Pleine mit etwa 8 m, zur oberen der nicht ganz kreisrunde Graben von Bad Friedrichshall mit etwa 27 m. Davon absetzbar sind die neun Klein-Kreisgräben im Grabfeld von Mülheim, das durch seine großen Langgräber überprägt wird. Ihr Durchmesser liegt zwischen etwa 2 und 2,50 m. Der Abstand der konzentrischen Gräben bei den mehrfach umhögten Gräbern beträgt bei Dannstadt, Hügel 107, 4 m, bei Urmitz 9 m, bei Welling jeweils etwa 6 m. Soweit Profilzeichnungen vorliegen, gibt es sowohl Sohlgräben (Wörth, Dannstadt, Urmitz) als auch Spitzgräben (Bad Friedrichshall, Welling). Detailuntersuchungen in Dannstadt ergaben eine dichte Pfostensetzung im inneren Graben, so daß vermutet werden kann, der innere Kreisgraben bildete die Standspur eines Pfostenkranzes. Torartige Unterbrechungen (Breite etwa 1–1,35 m) liegen vorzugsweise im südöstlichen Kreissektor (Abb. 9). Der Zugang zum umhögten Feld von Kaltenengers wird durch zwei im Graben stehende Pfosten zusätzlich betont (Abb. 3,8). Im Innern des Kreisgrabens von Irlich (Abb. 3,13) stand ein Pfostenring von etwa 6–7 m Durchmesser.

In zwei mittelhessischen Kreisgräben fehlt die zugehörige Bestattung (Irlich [Abb. 3,13], Kaltenengers [Abb. 3,8]), so daß diese Anlagen im strengen Sinne nicht als Grabanlagen bezeichnet werden können. An ihrem Bezug zum Totenkult dürfte aber kein Zweifel bestehen. Hierher gehört auch die bestattungslose kreisförmige Anlage von Berghülen-Treffensbuch, Alb-Donau-Kreis (Abb. 4,10), die mit einem unweit gelegenen Bestattungsplatz in einem funktionalen Zu-

sammenhang steht⁹⁸, der jedoch noch nicht geklärt ist⁹⁹.

Ansonsten liegt im Zentrum des Kreisgrabens die Grabanlage. Bei mehreren (wie Wörth [Abb. 3,9] und Dannstadt, Hügel 134) ist nicht immer ganz klar, zu welchem Grab der Graben gehört. Überwiegend handelt es sich, dem zeitüblichen Bestattungsritus entsprechend, um Brandbestattungen, die meist in Form des Urnengrabes angelegt wurden. Soweit hinreichend Beifunde oder weitere Anlagen vorliegen, handelt es sich bei den Bestatteten um Männer (Singen), Frauen (? Bad Friedrichshall, Wörth) und Kinder (Dannstadt, Hügel 134, a – falls der Kreisgraben nicht zur Bestattung b gehört). In den meisten Fällen ist jedoch keine Geschlechtsbestimmung möglich.

Die urnenfelderzeitlichen Kreisgräben setzen in Südwestdeutschland und am Mittelrhein vereinzelt mit der Stufe Ha A 2 ein (Heimbach, Bad Friedrichshall) und erreichen ihren Höhepunkt in der Stufe Ha B, innerhalb dieser Zeitspanne eher gegen Ende. Die Überhögtung der Kreisgrabenfläche ist nur in wenigen Fällen gesichert (Wörth, Dannstadt, Bad Friedrichshall), darf aber, bis auf die grableeren Befunde, vorausgesetzt werden. Besondere Details in der Grabenverfüllung von Urmitz ließen J. Röder an einen Ringwallhügel denken, der nach der kleinen grabenartigen Anlage im Zentrum (Länge 3,80 m; Breite 2 m; vier Eingänge, mit Pfostenstandspuren in den Gräbchen), die das (nicht mehr nachweisbare) Grab enthielt, aufgeschüttet wurde.

Die bisherigen Vorkommen der urnenfelderzeitlichen Kreisgräben beschränken sich auf den Hochrhein (Singen), Nordwürttemberg (Bad Friedrichshall), Elsaß (Sainte-Croix-en-Pleine, Reguisheim), Rheinpfalz (Wörth, Dannstadt), Rheinhessen (Wiesoppenheim) und den Mittelrhein (Heimbach, Miesenheim, Kaltenengers, Irlich, Urmitz, Mülheim, Welling, Polch, Ochtendung). Im letzteren Bereich sind sie seit den 30er Jahren eine sehr geläufige Erscheinung, zumal sie innerhalb eines Gräberfeldes mehrfach vorkommen bzw. zusammen mit dem Langgraben geschlossene Friedhöfe bilden (Mülheim, Polch). Die erst kürzlich durch die Luftbildarchäologie entdeckten und teilweise aufgedeckten Fundstellen aus dem Elsaß lassen quellenkundlich vermuten, daß auch in bisher fundleeren Gebieten zukünftig Kreisgräben lokalisiert wer-

⁹⁵ Röder (Anm. 87).

⁹⁶ Scollar (Anm. 13) 306 Taf. 24.

⁹⁷ L. H. Barfield u. I. Scollar, Eine Begräbniseinfriedung mit dreifachem Graben in Welling, Kreis Mayen. Bonner Jahrb. 163, 1963, 311 ff.

⁹⁸ H. Reim, Ein Kultplatz der Urnenfelder- und Hallstattkultur bei Berghülen-Treffensbuch, Alb-Donau-Kreis. Arch. Ausgr. 1979 (1980) 33 ff.

⁹⁹ P. Schauer, Die urnenfelderzeitlichen Bronzepanzer von Filinges, Dép. Haute-Savoie, Frankreich. Jahrb. RGZM 25, 1978, 102 spricht diesen Bezirk als Einäscherungsplatz an.

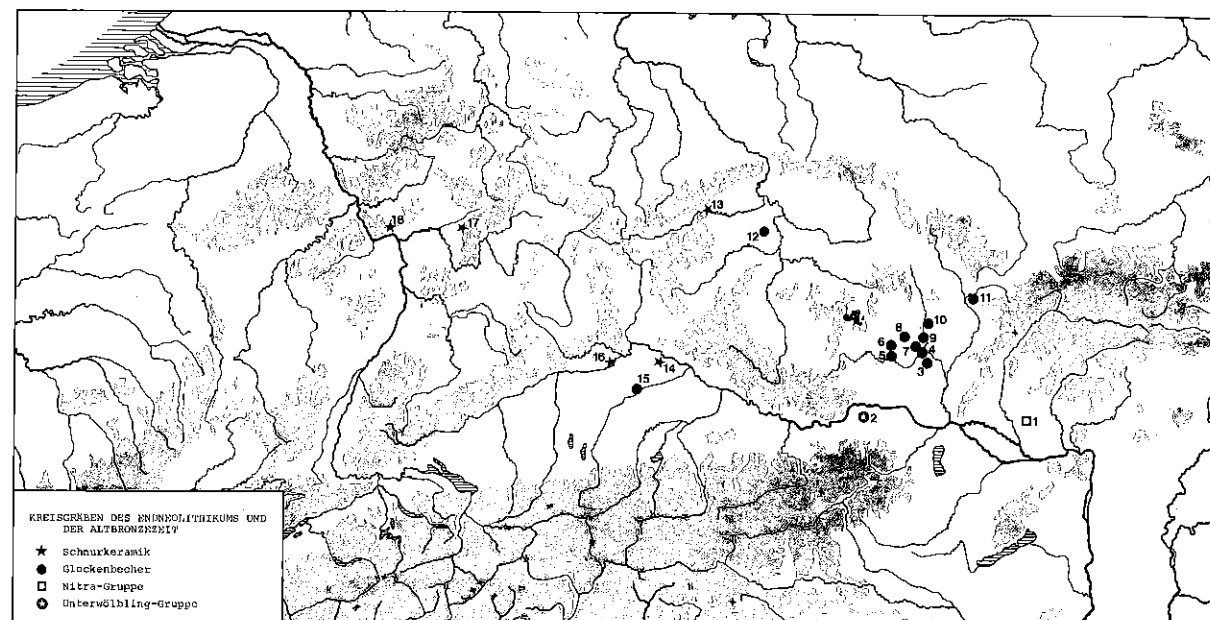


Abb. 5. Karte 1: Verbreitungskarte der endeneolithischen (3-18) und altbronzezeitlichen (1,2) Kreisgräben. 1 Bränc; 2 Franzhausen; 3 Bulhary; 4 Dolní Věstonice; 5 Lechovice; 6 Prosiměfice; 7 Smolín; 8 Maršovice-Ježefany; 9 Přisotice; 10 Šlapanice; 11 Turovice; 12 Strehelčevy; 13 Tušimice; 14 Straubing; 15 Altdorf-Aich; 16 Hienheim; 17 Horbach; 18 Wiesbaden.

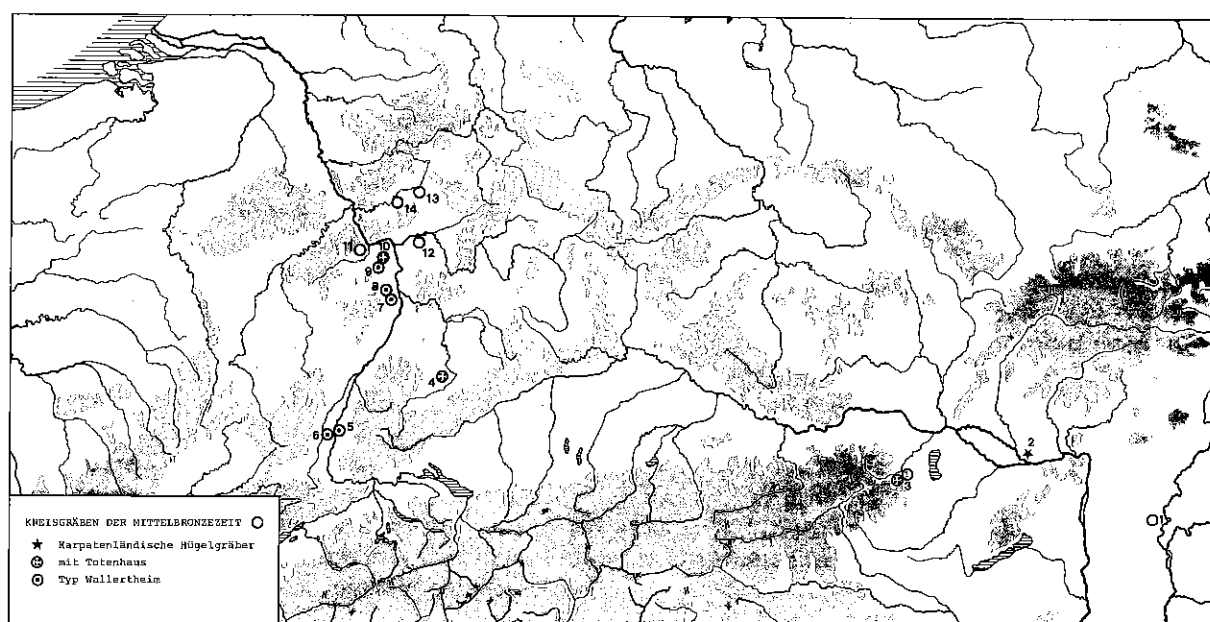


Abb. 6. Karte 2: Verbreitungskarte der mittelbronzezeitlichen Kreisgräben. 1 Jánoshida; 2 Dolný Peter; 3 Pitten; 4 Böblingen; 5 Jechtingen; 6 Appenwehr; 7 Mutterstadt; 8 Albsheim; 9 Wallertheim; 10 Nieder-Saulheim; 11 Waldlaubersheim; 12 Frankfurt a. M.-„Eichlehen“; 13 Gießen; 14 Edelsberg/Kubach.

den können. Doch bleibt zu bedenken, daß aus den gut aufgearbeiteten Gebieten der süddeutschen Urnenfelderkultur (Hessen, Franken usw.) keine Kreisgräben, wohl steingekränzte Hügel bekannt sind.

5. Harzvorland-Gruppe (Abb. 7: Karte 3)

Die letzte Gruppenbildung von Kreisgraben-Vorkommen innerhalb der Urnenfelderzeit ist im östlichen

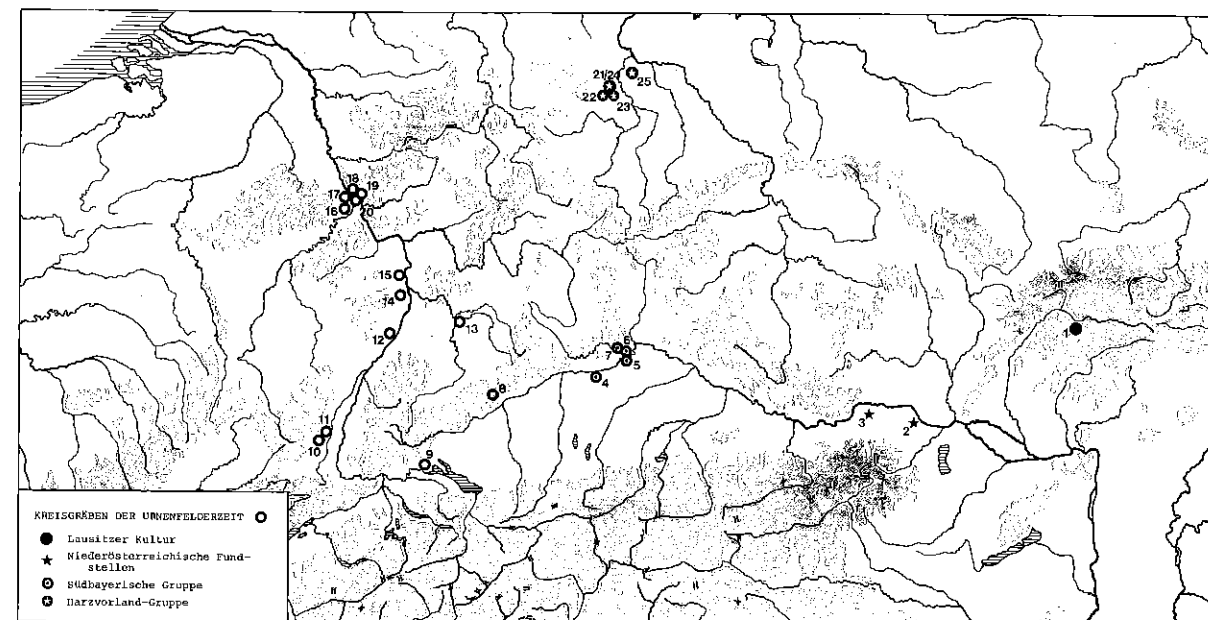


Abb. 7. Karte 3: Verbreitungskarte der urnenfelderzeitlichen Kreisgräben. 1 Martin; 2 Wien; 3 Inzersdorf a. d. Traisen; 4 Manching; 5 Herrnsaal; 6 Kelheim; 7 Altessing; 8 Berghülen-Treffensbuch; 9 Singen; 10 Reguisheim; 11 Sainte-Croix-en-Pleine; 12 Würth; 13 Bad Friedrichshall; 14 Dannstadt; 15 Worms-Wiesoppenheim; 16 Polch, Ochendung, Welling; 17 Miesenheim; 18 Irlich; 19 Heimbach; 20 Kaltenengers, Mülheim, Urmitz; 21 Bösenburg; 22 Burgsdorf; 23 Volkmaritz; 24 Helmsdorf; 25 Köthen-Geuz.

Harzvorland anzutreffen, wo seit den Grabungen auf dem Sehringsberg bei Helmsdorf weitere Fundstellen in nächster Nachbarschaft bekannt wurden:

1. Helmsdorf, Kr. Eisleben, DDR¹⁰⁰
2. Bösenburg, Kr. Eisleben, DDR, Grab 12 (Abb. 4,7); Grab 69 (Abb. 4,8)¹⁰¹
- 3.-4. Burgsdorf, Polleben und „Pastorenweg“, Kr. Eisleben, DDR¹⁰²
5. Volkmaritz, Kr. Eisleben, DDR¹⁰³
6. Köthen-Geuz, DDR¹⁰⁴

Der Durchmesser der Kreisgräben schwankt zwischen 8 und 25 m, liegt aber meist bei 8-13 m. Nur von Bösenburg, Grab 12, ist etwas über die Form des Grabens bekannt: es handelt sich um einen Sohlgraben. Alle Gräben scheinen bis auf Bösenburg, Grab 69, geschlossen zu sein. Die dortige 1,26 m weite Toröffnung liegt direkt im Osten. Im Innern des Grabens liegt jeweils das Grab in einer Nord-Süd ausgerichteten Steinpackung. Gewisse Details im Grabaufbau von Bösenburg, Grab 12 und 69 (radial angeordnete Nachbestattungen direkt an der Innenkante des Kreisgrabens), lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine einstmalige Überhügelung ausschließen. Die beiden Kreisgräben liegen etwa 160 m voneinander entfernt. Die Orientierung des jeweiligen Zentralgrabens entspricht der kulturgruppenspezifischen Nord-Süd-Ausrichtung, die Nachbestattungen im umhögten Bezirk weichen davon ab: Sie sind somit direkt auf das Zentralgrab bezogen und stehen mit dem „Gründergrab“ in einem Abhängigkeitsverhältnis. Die Gräber datieren

in die jüngere Urnenfelderzeit (Periode IV-V nach O. Montelius bzw. Ha B) und werden der Helmsdorfer Gruppe bzw. Saale-Unstrut-Gruppe der westlichen Lausitzer Kultur zugewiesen. Es handelt sich um größere Friedhöfe, die im Falle von Bösenburg und Helmsdorf relativ wenige Kreisgräben, die stets an ihren Verfärbungen gut erkennbar waren, erbrachten, dennoch hier Besonderheiten darstellen. Anders ist es in Volkmaritz, wo die bisher festgestellten 13 Kreisgräben zu einem größeren Kreisgrabenfriedhof gehören.

In einer kurzen Zusammenfassung kann nur zu wenigen, wichtigen Punkten Stellung genommen werden. Kreisgräben als funerales Strukturelement, als archi-

¹⁰⁰ B. Schmidt u. W. Nitzschke, Kreisgräben der jüngeren Bronzezeit im Harzvorland. Zeitschr. Arch. 7, 1973, 271 ff. — Die Erstpublikation J. Lechler, Das Gräberfeld auf dem Sehringsberge bei Helmsdorf. Mannus 16, 1924, 385 ff. erwähnt diese Gräben nicht. Nach freundlicher Mitteilung von Dr. B. Schmidt, Halle, sind die Gräben nachträglich im Pflughorizont sichtbar geworden.

¹⁰¹ Schmidt u. Nitzschke (Anm. 100). — Plan des Gesamtgräberfeldes bei dies., Ein jungbronzezeitliches Gräberfeld der Helmsdorfer Gruppe bei Bösenburg, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 24, 1979, 169 Abb. 2.

¹⁰² Schmidt u. Nitzschke (Anm. 100) 277.

¹⁰³ O. Marschall, Gräber der jüngeren Bronzezeit von Volkmaritz und Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. u. Funde 16, 1971, 18 ff.; Schmidt u. Nitzschke, Der Einsatz von Traktoren bei der archäologischen Feldforschung. Ebd. 1 ff.; 3 Abb. 1 (Gräberfeldplan).

¹⁰⁴ Schmidt u. Nitzschke (Anm. 100) 277 f.

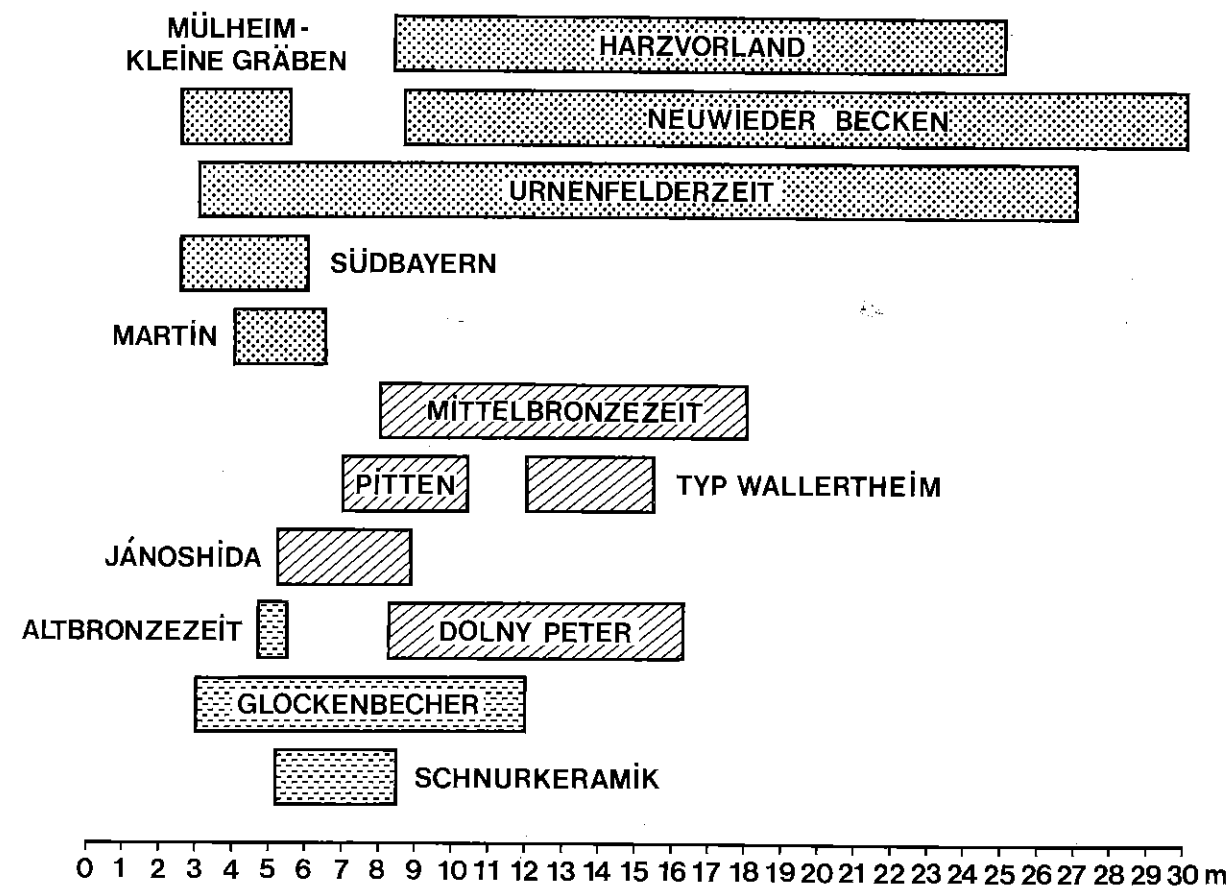


Abb. 8. Durchmesser der endneolithischen und bronzezeitlichen Kreisgräben mit Angaben zur zeitlichen und kulturellen Zugehörigkeit.

tektonischer Bestandteil des Grabmonumentes bzw. als umhegter, abgegrenzter Platz erscheinen in der Zone nordwärts der Alpen, in Mitteleuropa, erstmals im älteren Endneolithikum der Schnurkeramik. Ihre Herkunft kann vorerst nicht ermittelt werden, es sei aber auf die überregionalen Gemeinsamkeiten hingewiesen, die in der für die Schnurkeramik typischen Funktion des Grabens als Standring für weit- und enggestellte Pfostenringe bestehen. Quantitativ begründete Überlegungen lassen eine Herkunft der voralpinen Belege (Straubing, Hienheim) aus dem norddeutsch-südschandinavischen Bereich der Einzelgrabkultur als möglich erscheinen. Von dieser Zeit an gehören Kreisgräben bis in das Frühmittelalter – räumlich/zeitlich unterschiedlich – zum festen Repertoire der metallzeitlichen Grabformen.

Innerhalb der endneolithischen und bronzezeitlichen Kreisgräben ließen sich deutliche Unterschiede in Größe (Abb. 8) und Sonderausstattung herausarbeiten. Die älteren Kreisgräben (Schnurkeramik, Glockenbecher, Frühbronzezeit) sind in ihrem Durchmesser relativ klein (3–12 m; meist 4,50–9 m). Die zeitlich folgenden mittelbronzezeitlichen Vorkommen sind bis auf die Lokalität Jánoshida (5–8 m) im

Durchschnitt größer (7–18 m). Einen noch größeren Durchschnitt weist die Mehrzahl der urnenfelderzeitlichen Kreisgräben auf (3–31 m). Innerhalb dieser Zeit gibt es jedoch auch kleinere Ausmaße, die bezeichnenderweise orts- und/oder regional gebunden sind: so die Vorkommen auf dem Gräberfeld von Martin (etwa 4–6,50 m), die niederösterreichische Gruppe (etwa 3 m in Wien; 5–13 m in Inzersdorf), die südbayerische Gruppe (3,60–6 m) und die kleinen Kreisgräben von Mülheim (2,50–6 m).

Torartige Zugänge sind seit der Mittelbronzezeit vorhanden. Erstmals kommen sie vor in Pitten (Abb. 2,10), Jánoshida (Abb. 1,19.23) und in Südwestdeutschland (Abb. 2,9.12.13). In der Öffnungsrichtung der Tore gibt es erstaunliche Konzentrationen im Sektor Süd-Ost (Abb. 9). Nur wenige Befunde weichen davon in den Nordbereich ab. Dieser „regelmäßigen“ Ausrichtung¹⁰⁵ kann nur ein ebenso inhaltlich festge-

¹⁰⁵ Auch hier gibt es erstaunliche Übereinstimmungen mit den französischen Kreisgräben des „Bronze final“: vgl. F. Audouze u. J. C. Blanchet, Les cercles de l'Age du Bronze en Picardie et ses abords. In: Enclos funéraires (wie Anm. 1) 7 ff.; 24 Tabelle 1; Mordant (Anm. 12) 167 Abb. 3.

legter Ritus beim Totenkult entsprechen. Da es räumliche und zeitliche Unterschiede gibt, wird diese Gemeinsamkeit nicht nur traditionsgebunden sein, sondern sie ist am ehesten mit „natürlichen“ Voraussetzungen, d.h. hier mit paläoastronomischen Vorstellungen zu verbinden (z.B. bestimmter Sonnenstand). Dementsprechend sehe ich die Kreisgräben in direkter Nachfolge von älteren, neo- und äneolithischen Anlagen mit geometrischer Struktur¹⁰⁶. Diese stellen Siedlungs- und/oder Kultanlagen dar. Eine weitere Sonderausstattung sind die Totenhäuser (Abb. 2,10.13); ihr Vorkommen in Niederösterreich und Südwestdeutschland bildet einen zeitlichen und räumlichen Gegenpart zur Regionalgruppe an der Niederelbe¹⁰⁷, womit sie Licht werfen auf bemerkenswerte zeitliche und inhaltliche Parallelismen. Sie sind einstweilen auf die Hügelgräberbronzezeit beschränkt (der Einbau von Urmitz [Abb. 4,9] weicht doch beträchtlich davon ab).

Geschlechtsspezifische Gebundenheit der Kreisgräben ist nur am Beginn ihres Vorkommens festzustellen: Alle aussagefähigen Gräber sind Grablegungen von Männern (Ausnahme: Nachbestattung von Prosiměřice). Dieser Modus verbindet Schnurkeramik, Glockenbecher und Altbronzezeit. Danach kann dieser Zug nicht mehr festgestellt werden.

Der Kreisgraben wird von der mitteleuropäischen Forschung gerne als ehemalige Begrenzung eines (oft heute nicht mehr nachweisbaren) Grabhügels gewertet. Die obige Einzelbetrachtung hat aber gezeigt, daß er in den wenigsten Fällen primär damit zu verbinden ist. Falls Detailbeobachtungen vorliegen (Horbach, Böblingen, Mutterstadt, Appenwihr, Urmitz, Bösenburg), ist entweder kein Hügel über seiner Kreisfläche oder der Hügel ist später als der Graben errichtet worden. Hier zeigt der Befund von Böblingen, Hügel 6, eindeutig die zeitliche Abbindung des Kreisgrabens mit zugehörigem Totenhaus (Abb. 2,13a) durch den Steinkranz mit zugehörigem Hügel (Abb. 2,13b). Bezeichnenderweise wurde das hölzerne Totenhaus vorher verbrannt. Der Kreisgraben entspricht in seiner funerals Funktion dem Pfostenring bzw. Pfostenkranz¹⁰⁸: beide grenzen den Grabbereich nach außen hin ab und schaffen einen Kultbezirk, der, wenn bewußt Tore geschaffen wurden, über in der Ausrichtung (Abb. 9) festgelegte Eingänge zu betreten war. Seine Verselbständigung zu einem „reinen“ Kultplatz erlebt er in der Urnenfelderzeit, wo kreisförmige Anlagen (Martin, „Grab“ 71a, Čakovice¹⁰⁹, Kaltenengers¹¹⁰, Berghülen-Treffensbuch¹¹¹) erstmals ohne Bestattungen angelegt wurden. Sicherlich kann die hin und wieder geäußerte Interpretation solcher Anlagen als „Kenotaphie“ im Einzelfall zutreffen, die Innenausstattung solcher Anlagen (Berghülen-Treffensbuch) oder der topographische Bezug (Čakovice) lassen dies aber sehr unwahrscheinlich sein. Röder¹¹² hat den allgemeinen Grundgedanken, der der Umhegung zugrunde liegt, im Jahre 1941 deutlich beschrieben: er

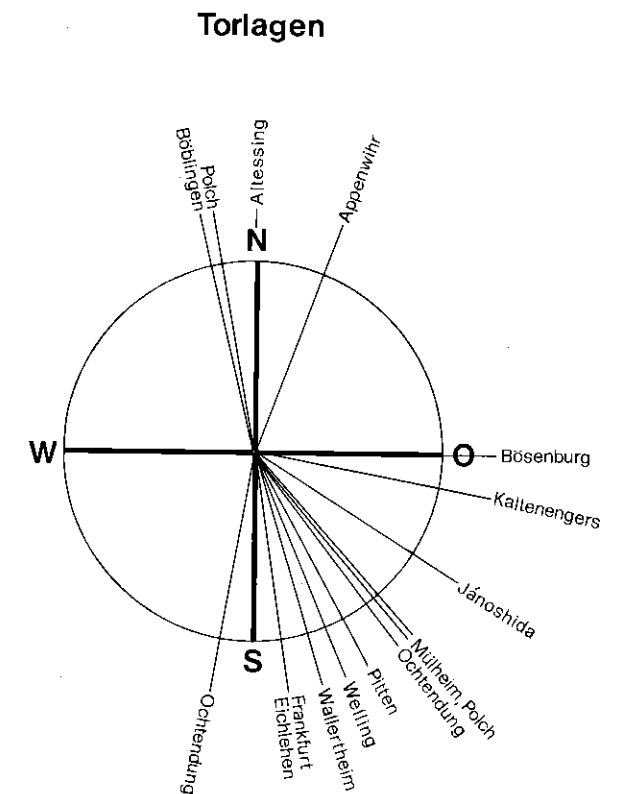


Abb. 9. Windrose mit Angaben zu Torlagen an Kreisgräben.

geht auf magische Vorstellungen und Absichten zurück und hängt mit der „Anschauung über den magischen Kreis und die Kreisumhegung“ zusammen. Der Graben ist nur eine, archäologisch nachweisbare, Form des Kreisschlagens. Die bewußte Abtrennung des Kreisbezirkes vom übrigen Land schafft einen Kultbezirk, der zunächst mit der Bestattung und den damit verbundenen Totenritualen verknüpft ist, sich aber in der Spätbronzezeit verselbständigt. Seine funerals und parafunerals Funktion bleibt aber stets erhalten.

Gleichfalls wird von der Forschung den Toten, die in einem umhegten Bereich begraben wurden, oft eine

¹⁰⁶ E. Pleslová-Štiková, F. Marek u. Z. Horský, A square enclosure of the Funnel Beaker Culture (3500 B. C.) at Makotřasy (Central Bohemia): a palaeoastronomic structure. Arch. Rozhledy 32, 1980, 3 ff.; 119 f. – Zu den mittelneolithischen Erdwerken an der mittleren Donau vgl. Beiträge in Symposium Těšetice-Kyjovice 1974. Sborník Fil. Fak. Univ. Brno E 20–21, 1975–76, 9 ff.

¹⁰⁷ W. Wegewitz, Totenhäuser und andere Grabformen der älteren Bronzezeit im Niederelbegebiet. Die Kunde 9, 1941, 75 ff.; K. Kersten, Das Totenhaus von Grünhof-Tesperhude, Kreis Herzogtum Lauenburg. Offa 1, 1936, 56 ff.

¹⁰⁸ Herrmann u. Jockenhövel (Anm. 10) 126.

¹⁰⁹ R. Pleiner u. A. Rybová, Pravěké dějiny Čech (1978) 567 Abb. 174, oben rechts.

¹¹⁰ Vgl. Anm. 85.

¹¹¹ Vgl. Anm. 98.

¹¹² Vgl. Anm. 3.

besondere soziale Stellung zu ihren Lebzeiten zugebilligt. Dies mag im Einzelfall zutreffen, es überrascht aber, daß sich die Mehrzahl der hier vorgestellten Gräber nicht durch einen besonderen Reichtum oder andere bemerkenswerte Beigaben auszeichnet. Es ist meist nur der Graben, der sie aus der „Masse“ hervorhebt. Eine andere Interpretation muß m.E. für diese Kreisgräben versucht werden: Die abgesonderte Stellung der Einzelperson wird durch den Kreisgraben betont. Sie kann aber nur als solche von der Gemeinschaft des Toten ideell akzeptiert und ausgeführt werden. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und nur im Einzelfall archäologisch nachweisbar: die Sonderstellung kann auf politisch-administrativen (Häuptling, Ältester, „Gründerfamilie“), auf kultisch-religiösen

(Priester, Zauberer) Funktionen oder auch in einer allgemeinen Sonderstellung zu Lebzeiten begründet sein. Wie auch immer, bei den vereinzelt auftretenden Kreisgräben innerhalb von größeren Gräberfeldern, hier auf die Frühzeit beschränkt, handelt es sich m.E. um den archäologischen Niederschlag eines Individuationsprozesses. Anders sind die reinen Kreisgrabenfriedhöfe (Mülheim, Volkmaritz usw.) zu beurteilen: hier ist die kreisförmige oder auch andersartige Abgrenzung durch einen Graben wieder zum allgemeinverbindlichen Ritus geworden. So gibt der Kreisgraben nicht nur Hinweise auf religiöse Vorstellungen und Kultpraktiken, sondern auch auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse.